Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

20.3.1929 (No. 79)

Visual Library

Mittwoch, 20. März 1929 — 174. Jahrgang Nr. 79

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegr. 1756 — Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

In aller Kürze.

* Der Reichstag nahm am Dienstag in zweiter und dritter Lesung den Nachtragsetat an und überwies den Gesetzentwurf über die Sanierung des Schichau-Unternehmens dem Haushaltsausschuß.

*

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags wurde der Gesetzentwurf über das Genfer Protokoll wegen Verbots des Gaskrieges angenommen.

*

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages lehnte eine größere Anzahl von Strafverfolgungsanträgen gegen Mitglieder des Reichstages ab. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen wurde dagegen einem Vorführungsbefehl gegen den Abg. Strasser (N.-S.) zugestimmt, ebenso wurde in einem zweiten Falle beschlossen, der Strafverfolgung gegen den Abg. Strasser wegen Beleidigung stattzugeben.

*

Im Haushaltsausschuß des braunschweigischen Landtages wurde der Antrag der Deutschnationalen abgelehnt, sofort in Anschlußverhandlungen mit Preußen einzutreten, ebenso der Antrag, Braunschweig solle Reichsland werden.

*

Der frühere Reichswehrminister Dr. Geßler war vor einiger Zeit an einer Erkältung erkrankt, die zu Gelenkrheumatismus geführt hat. Da sein Zustand immer ernster wurde, mußte Dr. Geßler in das St. Norbert-Krankenhaus in Schöneberg gebracht werden.

*

* Der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General von Tschischwitz, scheidet mit dem 31. März aus dem Heeresdienst aus. An seine Stelle tritt der Kommandeur der 3. Division, Generalleutnant Hasse.

*

Im Heinesprozeß hat der Staatsanwalt Revision beantragt. — Die Angeklagten Heines, Ottow, Fräbel und Bär haben gleichfalls Revision beantragt.

*

* Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode wurde auf seiner Besitzung im Riesengebirge ermordet.

*

* Im Städtischen Krankenhaus in Elbing hat der Schlosser Preuschoff im Wahnsinn zwei 85jährigen Rentenempfängern die Kehle mit einem Rasiermesser durchschnitten. Beide starben an den Verletzungen.

*

Die mexikanische Regierung teilt mit, daß die Aufständischen Torreon unter dem Druck des Angriffes der Truppen General Terrazas geräumt haben. Die Aufständischen sollen sich auf der Flucht befinden.

*

Eine Wählerversammlung in Monaco hat beschlossen, die Abdankung des Fürsten von Monako zu verlangen.

*

Nach Meldungen aus Neuyork sind drei Begleiter des Südpolforschers Byrds von einem Flug nicht mehr zurückgekehrt. Byrd hat eine Hilfsexpedition abgesandt.

* Näheres siehe unten.

Der Etatkampf.

Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".

W. Pf. **Berlin**, 19. März.

Im Reichstag nimmt man allgemein an, daß vor Ostern in der Etatfrage keine wichtigen Entscheidungen mehr fallen werden. Die Ausschußberatung des Etats für 1929 wird am 8. oder 10. April beginnen. Der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat heute die gestern begonnenen Verhandlungen mit den Fraktionen fortgesetzt. Er hatte heute eine eingehende Aussprache mit den Etatsfachverständigen der Deutschen Volkspartei, den Abgeordneten Dr. Cremer und Hoff. Die beiden Vertreter der deutschvolksparteilichen Reichstagsfraktion erklärten dem Reichsfinanzminister noch einmal, daß die Deutsche Volkspartei jede neue Steuer ablehne, solange nicht irgend ein Mittel unversucht ist, um sie entbehrlich zu machen. In parlamentarischen Kreisen bezweifelt man, daß es dem Reichsfinanzminister gelingen wird, noch vor Beginn der Ausschußberatungen eine Verständigung in der Etatsfrage zu erzielen, so daß der Etatkampf zunächst im Haushaltsausschuß in voller Stärke entbrennen wird.

Ueble Auswüchse.

Bedauerliche Verrohung des politischen Kampfes.

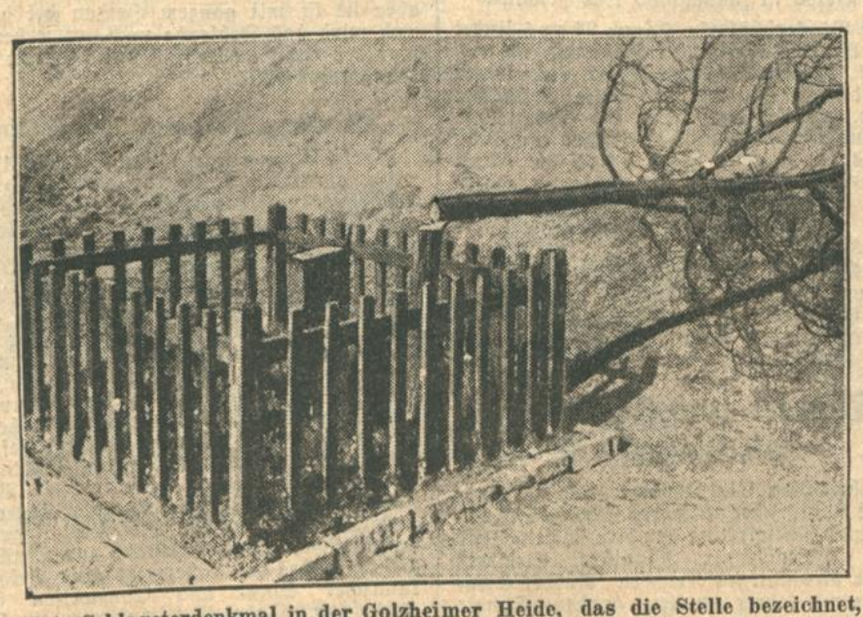
Die Denkmalschändung in der Golzheimer Heide.

Es hat seinerzeit in Deutschland eine starke Erregung ausgelöst, als aus Polen und der Tschechoslowakei die Meldungen über die Niederlegung von deutschen Denkmälern in den von Deutschland und dem ehemaligen Oesterreich übernommenen Gebietsteilen zu uns kamen. Unvergeßlich ist uns Deutschen noch die Niederreißung des Bismarckturmes in Bromberg oder die Zerstörung des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Posen. Auch in Frankreich sind derartige Dinge vorgekommen. Die Denkmäler des alten Kaisers und der Gefallenen aus den Schlachten von 1870/71 sind in vielen Orten Elsaß-Lohringens teils durch die Behörden, teils durch chauvinistische Gruppen zerstört worden. Frankreich hätte man dabei solche Taten noch am wenigsten zugetraut. Denn die Schlösser und öffentlichen Gebäude trugen dort, noch als die Republik längst anerkannte Staatsform geworden war, die Hoheitszeichen der Bourbonen oder des Kaisers Napoleon. Aber der fanatische Haß gegen alles Deutsche, der im Krieg künstlich hochgezogen war, wirkte eben noch nach dem Krieg nach und war leitend bei diesen Taten. Er bildet die einzige Erklärung für sie, die im übrigen in ihrer Sinnlosigkeit und Brutalität gar nicht entschuldigt werden können.

Dieses Moment fällt aber weg bei den sich in letzter Zeit häufenden Vergehen gegen Gedenksteine und Denkmäler in Deutschland selbst. Erst vor wenigen Tagen ist das Ebertdenkmal in Calau beschädigt worden, indem die das Bildnis des verstorbenen Reichspräsidenten tragende Plakette zerschlagen wurde. Jetzt kommt wieder die Meldung von der mutwilligen Beschädigung des Denkmals für Leo Albert Schlageter in der Golzheimer Heide bei Düsseldorf. Dort ist eine junge Eiche, die man zu Ehren Schlageters angepflanzt hatte, abgesägt und das Eichenkreuz, das auf der Stelle der Erschießung des Helden aus der Ruhrbesetzung errichtet war, nach seiner Absägung sogar fortgeschleppt worden. Die Suche nach den Tätern von der Golzheimer Heide wird sehr schwer sein; denn sie haben die schützende Nacht für ihr schandbares Tun benutzt und außerdem alle Vorkehrungen getroffen, um nicht bemerkt und gestört zu werden. So haben sie zum Beispiel die Säge, die sie gebrauchten, stark mit Oel eingefettet, um sich nicht durch das Geräusch des Sägens zu verraten.

Man versteht nicht, wie die Menschen dazu kommen können, die Ruhe der Toten, die doch gesichert sein sollte, zu stören oder das Andenken bedeutender Leute, das je nach Einstellung dem einen oder anderen heilig ist, zu verunglimpfen. Man wird die Täter nicht unter den politischen Parteien suchen dürfen. Denn wenn manche Parteien auch ein Uebermaß von Verhetzung der einzelnen Volksteile gegeneinander betreiben, was sich besonders bei den skandalösen Vorkommnissen in den Parlamenten auswirkt, so gibt sich doch keine Partei in Deutschland zu verbrecherischen Denkmalsschändungen her. Auch mit der durch den Krieg verursachten Verrohung lassen sich die Schandtaten nicht mehr entschuldigen. Zehn Jahre sind seit dem Kriege verstrichen, in denen Erziehung und gegenseitige Rücksichtnahme schon längst wieder so wirksam geworden sein sollten, daß sich derartiges Tun von selbst verbietet. Es muß sich um Rohlinge handeln, die lediglich aus Lust am Verbrechen solche Handlungen begehen. Leider haben die Polizei und die Gerichte den Missetätern, soweit sie überhaupt ergriffen worden sind, das Schändliche ihres Tuns nicht in genügender Weise klar gemacht. Es gibt für solche Menschen keine Behandlung, die scharf genug wäre, und das Gesetz muß in seiner ganzen Strenge und ohne die Gewährung mildernder Umstände angewandt werden. Nur so kann man Exempel statuieren, die dann abschreckend wirken. Eigentlich müßte man wünschen, daß die Prügelstrafe noch in Geltung wäre, die allein die gerechte Sühne darstellte.

Die Erregung über die polnischen, tschechoslowakischen und französischen „Kulturtaten" kurz nach dem Krieg war berechtigt und die Entrüstung in ganz Deutschland allgemein. Um so betrüblicher ist die Feststellung, daß die hier erwähnten Taten gesinnungsloser Rohlinge von der deutschen Oeffentlichkeit mehr oder weniger mit Stillschweigen hingenommen wurden. In allen diesen Fällen, ganz gleich, ob es sich um ein Ebertdenkmal, um den Gedächtnisstein für Schlageter oder sonst um ein Denkmal für einen Toten handelt, hätte ein Entrüstungssturm durch das ganze Volk gehen müssen, dann würden solche „Heldentaten" ganz von selbst unterbleiben. Das ganze Volk hat ein Interesse daran, daß die Ruhe seiner Toten nicht gestört wird, und das ganze Volk sollte die moralische Verpflichtung haben, laut Zeugnis abzulegen, daß es von solchen üblen Auswüchsen politischer Verrohung deutlich und geschlossen abrückt. Dann setzen wir unserem Kulturwillen das schönste Denkmal. An dieser Tat hindert uns kein Diktat der früheren Feinde, keine schlechte Wirtschaftslage. Hier bedarf es bloß des guten Willens.



Das zerstörte Schlageterdenkmal in der Golzheimer Heide, das die Stelle bezeichnet, an der Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923 von den Franzosen erschossen wurde. Der Denkstein wurde zerschlagen und die Gedächtniseiche abgesägt.

Die Schichau-Werft.

Der Reichstag soll in dieser Woche vor dem Beginn der Osterpause noch eine wichtige Angelegenheit erledigen, die leider nicht ohne einen sehr erheblichen finanziellen Beigeschmack ist. Es handelt sich dabei um die Sanierung der Schichau-Werft. Die Verstümmelung der deutschen Ostgrenze hat leider dazu geführt, daß dieses alte deutsche Unternehmen, das in früheren Jahren auf fester wirtschaftlicher Basis stand, in große finanzielle Schwierigkeiten geraten ist. Die Reichsregierung hat zusammen mit der preußischen Regierung bisher schon in jeder Beziehung für eine Aufrechterhaltung der Werftanlagen in Danzig und Elbing gesorgt. Es sind der Werft Darlehen bewilligt worden, die insgesamt den Betrag von 14 Millionen Mark übersteigen. Diese Unterstützung hat aber nicht genügt, um die Rentabilität des Unternehmens wieder herzustellen. Infolgedessen schlägt die Regierung vor, der Werft auf eine Reihe von Jahren noch jährliche Betriebszuschüsse im Betrage von 2—3 Millionen Mark zu gewähren. Insgesamt sollen nach diesem Sanierungsplan einschließlich der bereits gewährten Darlehen, mehr als 30 Millionen Mark für die Werft aufgewendet werden.

Bei der Gewährung der bisherigen Darlehen haben nationale Gründe den Ausschlag gegeben. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß ein Zusammenbruch der Schichau-Werft dem Ansehen und der Stellung des Deutschtums im Osten außerordentlich schaden müßte. Die Werftanlagen in Danzig würden zweifellos von den Polen sofort aufgekauft und es würde dann jede Spur dieses großartigen deutschen Unternehmens verwischt werden. Bei Elbing liegen die Dinge so, daß die ganze wirtschaftliche Grundlage der Stadt durch den Eingang des Werftbetriebes ernstlich gefährdet werden könnte. Mit dem Zusammenbruch der Werft würden viele Tausende von Arbeitern und Angestellten brotlos werden, die gegenwärtig eine starke Stütze des Deutschtums im Osten sind. Es bedarf keiner näheren Begründung, daß vom rein nationalen Gesichtspunkte aus alles getan werden muß, um die Schichau-Werft betriebsfähig zu erhalten.

Vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus läßt sich die Sanierungsaktion allerdings nicht überzeugend begründen. Die Entwicklung des Werftunternehmens in den letzten Jahren hat bewiesen, daß trotz der starken finanziellen Aufwendungen des Reiches und Preußens die Rentabilität der Schichau-Werft nicht gesichert werden konnte. Infolge der Verschiebung der Grenz- und Machtverhältnisse im Osten sind die wirtschaftlichen Voraussetzungen ganz andere geworden. Polen hat sich auch in dieser Beziehung nach Möglichkeit unabhängig zu machen versucht und die deutschen Aufträge, die der Werft früher zugute gekommen sind, fallen unter den heutigen Verhältnissen in großem Umfange aus. Es ist deshalb auch eine offene Frage, ob die Sanierungsaktion, die von dem Reiche vorgeschlagen wird, im Laufe der vorgesehenen Frist von etwa sieben Jahren zu einer wirklichen Gesundung des Unternehmens führen wird. Die Betriebszuschüsse des Reiches werden genügen, um den Betrieb weiter in Gang zu halten, aber es läßt sich nicht übersehen, ob das Unternehmen dabei schließlich wieder auf einen grünen Zweig gelangen wird. Es ist bekannt, daß aus diesem Grunde sich namentlich in der deutschen Werftindustrie ein lebhafter Widerstand gegen den Sanierungsplan geltend gemacht hat. Die deutsche Werftindustrie hat wirtschaftlich sehr schwer zu kämpfen und rechnet deshalb mit einem weiteren Anwachsen ihrer eigenen Schwierigkeiten, wenn ein zurzeit jedenfalls unrentables Unternehmen durch öffentliche Mittel gestützt und dadurch vielleicht in die Lage versetzt wird, bei der Annahme von Aufträgen ein gewisses Entgegenkomemn zu zeigen. Es ist der Versuch gemacht worden, die Schichau-Werft in eine Interessengemeinschaft mit den übrigen deutschen Werften einzugliedern, doch ist dieser Versuch an der wirtschaftlich sehr unsicheren Lage der Schichau-Werft gescheitert.

Trotz dieser Gegengründe hat indessen das Reichskabinett an seiner Vorlage festgehalten. Man hat sich auch durch Bedenken finanzieller Art, die gewiß recht nahe liegen, von dem Plan einer Unterstützungsaktion nicht abbringen lassen. Bei unseren gespannten Finanzverhältnissen ist es ganz gewiß keine Kleinigkeit, dem bereits gewährten Kredit von rund 14 Millionen Mark, der wohl nicht wieder einzubringen sein wird, noch weitere 15—20 Millionen folgen zu lassen, von denen man ebenfalls nicht weiß, ob sie wieder einzubringen sind. Im vorliegenden Falle sind diese finanziellen Bedenken nicht durchschlagend. Daß dringende außenpolitische Gründe für die Sanierung der Schichau-Werft geltend gemacht worden sind, ist bekannt und leicht begreiflich. Ebenso sehr fällt in das Gewicht, daß der Reichswirtschaftsminister die Sanierungsvorlage mit seiner Verantwortung deckt, gewiß ein Beweis dafür, daß auch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus die Sanierung der Werft nicht als eine reine Verschwendung von Reichsmitteln betrachtet werden darf. Die Verhältnisse können in 7 Jahren anders aussehen, und man wird es dann vielleicht bedauern, wenn die Gelegenheit einer Aufrechterhaltung der Schichau-Werft versäumt worden ist.

Die Entscheidung des Reichstages liegt bei der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Wie die Vorverhandlungen im Haushaltsausschuß ergeben haben, sind die im Kabinett vertretenen bürgerlichen Parteien bereit, die Regierungsvorlage anzunehmen. Die Deutschnationalen werden jedenfalls nicht gegen die Vorlage stimmen. Dagegen ist die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sehr ungewiß. Nach den letzten Besprechungen, die im Haushaltausschuß geführt worden sind, muß man damit rechnen, daß die Sozialdemokraten sich durch einen Mehrheitsbeschluß ihrer Fraktion gegen die Regierungsvorlage festlegen. Dann wäre das Schicksal der Schichau-Werft wohl entschieden. Das Unternehmen wäre wahrscheinlich auch dann nicht mehr zu halten, wenn die Regierungsvorlage nicht noch vor dem 1. April verabschiedet würde. Es droht also zum mindesten die Gefahr, daß eine unserer wirtschaftlichen Hochburgen im Osten nicht länger gehalten werden wird.

Der Nachtragsetat angenommen.

VDZ. **Berlin**, 19. März.

Im Reichstag wurde heute der Nachtragsetat für 1929 in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Aussprache drehte sich in der Hauptsache um den Zentrumsantrag, der die geltenden Bestimmungen der Personalabbauverordnung über die Kündigungsmöglichkeit der weiblichen Beamten in ihrer Geltungsdauer verlängern will. Gegen diesen Antrag äußerten Rednerinnen der Deutschen Volkspartei und der Demokraten Bedenken, wie dies gestern schon von sozialdemokratischer Seite geschehen war. Es handelt sich dabei um die Bestimmung, daß Beamtinnen gekündigt werden können, wenn sie heiraten. Die Gegner des Zentrumsantrages bezeichneten diese Bestimmung als verfassungswidrig. Von den Sozialdemokraten wurde in einer Entschließung gefordert, daß den Beamtinnen, die bei der Heirat aus dem Dienst ausscheiden, für den Verzicht auf die Pensionsansprüche eine Abfindung gezahlt werde. Diese Entschließung wurde zusammen mit dem Zentrumsantrag dem Haushaltausschuß überwiesen.

Nach der Annahme des Nachtragsetats wurden auch die vielen vom Ausschuß vorgelegten Entschließungen angenommen. Bemerkenswert ist noch, daß der Zentrumsabgeordnete Erfing die Meldung eines Abendblattes, daß er eine 10proz. Kürzung der Beamtengehälter vorgeschlagen habe, mit großer Entschiedenheit als unwahr zurückwies.

Ohne Aussprache wurde die Vorlage über die Sanierung der Schichauwerft dem Haushaltsausschuß überwiesen. Angenommen wurde ohne Aussprache ein Gesetzentwurf, der die Geltungsdauer des Milchverkehrsgesetzes auf unbestimmte Zeit verlängert. — Am Mittwoch wird die Sitzung um 15 Uhr beginnen. — Auf der Tagesordnung stehen der Notetat und kleinere Vorlagen.

Reichstarifvertrag im Baugewerbe.

TU. **Hamburg**, 19. März.

Die Verhandlungen zur Schaffung eines neuen Reichstarifvertrages im Baugewerbe, die für die Feststellung der Lohn- und Arbeitsbedingungen den Rahmen bilden sollen, sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Bezüglich der Arbeitszeitfrage wurde vereinbart, daß die Arbeitszeitregelung in den Bezirken, wo sie bereits abgeschlossen ist, in den neuen Vertrag übernommen und für die übrigen frei vereinbart wird. Nach Inkrafttreten des neuen Arbeitsschutzgesetzes wird über die Arbeitszeit im Baugewerbe neu verhandelt werden. Die endgültige und bündige Entscheidung bei allen Streitigkeiten bleibt wie bisher den Tarifinstanzen vorbehalten. Die alten Löhne haben Gültigkeit bis zum 10. April. Fällt die neue Entscheidung über die Löhne später, dann gelten in allen Fällen die neuen Löhne vom 11. April 1929 bis 31. März 1930. Bereits der Reichstarifvertrag dagegen soll Geltung haben bis 31. März 1931. Die organisierten Bauarbeiter werden zu diesem Verhandlungsergebnis in den nächsten Tagen Stellung nehmen.

Die Reichsbahngewerkschaften bei Dr. Dorpmüller.

WTB. **Berlin**, 19. März.

Heute empfing Generaldirektor Dr. Dorpmüller die am Tarifvertrag beteiligten Reichsbahngewerkschaften, die den Wunsch ausgesprochen hatten, dem Generaldirektor noch einmal ihre Lohnforderungen persönlich vorzutragen. Die Forderung der Gewerkschaften geht auf Erhöhung des Stundenlohnes allgemein um 6 Pfennige (das macht eine Mehrbelastung für die Reichsbahn von 81 Millionen RM. im Jahre). Von Generaldirektor Dr. Dorpmüller wurde darauf hingewiesen, daß es der Reichsbahn bei der bekannten gespannten Finanzlage unmöglich sei, irgendeine weitere Mehrbelastung auf sich zu nehmen. Alle irgendwie verfügbaren laufenden Mittel müßten für Sachausgaben zur Erhaltung der Betriebssicherheit in Anspruch genommen werden.

Graf Stolberg-Wernigerode ermordet.

Mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen.

TU. **Hirschberg** i. Riesengebirge, 19. März.

In seiner Besitzung in Jannowitz im Riesengebirge ist in der Nacht zum Dienstag Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode ermordet worden. Der Graf stand im Alter von 56 Jahren. Die Mordkommission der Landeskriminalpolizei Liegnitz hat sich sofort nach dem Tatort begeben.

Graf Eberhard befand sich am Montag abend zusammen mit seinem Sohn Christian Friedrich, dem jetzigen Majoratsherrn, in seinem Zimmer. Der junge Graf verließ kurze Zeit das Zimmer. Bald darauf hörte er einen Schuß fallen. Bei der Rückkehr fühlte er sich von einem Unbekannten umschlungen und verlor das Bewußtsein. Als er wieder zu sich kam und das Zimmer betrat, fand er den Grafen Eberhard auf dem Sofa sitzend tot auf. Auf dem Erdboden lag ein altes Jagdgewehr. Die tödliche Kugel hatte den Kopf von hinten durchdrungen und war an der Vorderseite am Hals wieder herausgekommen. Es wird angenommen, daß zwei Unbekannte versucht haben, einen Raub vorzunehmen, daß sie dabei in das verlassen geglaubte Zimmer gekommen und dort auf den Majoratsherrn gestoßen sind, den sie sofort niederschossen. Im Schutz der Dunkelheit sind sie dann entkommen. Einer der beiden hat anscheinend vor dem Zimmer Wache gestanden und den Grafen Friedrich bei seiner Rückkehr überfallen.

Die amtlichen Ermittelungen, die von der Landeskriminalpolizei Liegnitz und der Staatsanwaltschaft Hirschberg mit allem Nachdruck geführt werden, haben bis Dienstag abend ergeben, daß der Ermordete mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen worden ist. Es ist dem Gewehrschrank entnommen worden, der in dem Mordzimmer stand. Der Täter ist nicht gesehen worden. Die untersuchende Behörde vermutet ihn unter den Hausangehörigen. Der Sohn des Getöteten, Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, gab bei der Vernehmung an, mit dem Mörder zusammengestoßen zu sein, als er in das Mordzimmer zurückkehrte, nachdem er den Schuß gehört hatte. Er habe von dem flüchtenden Mörder sofort einen heftigen Schlag gegen den Körper und gegen den Kopf erhalten, so daß er stark benommen gewesen sei und den Täter nicht erkannt habe. Auf dem Hof, auf den er sich darauf begeben habe, sei er zusammengebrochen. Irgendwelche Gegenstände sind nicht geraubt worden, so daß die Annahme eines Raubmordes nicht aufrecht zu erhalten ist.

*

Zu dem Aufsehen erregenden Mord auf Schloß Jannowitz meldet die „Vossische Zeitung", daß nunmehr auch das Geschoß gefunden worden ist, mit dem Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode erschossen wurde. Es handelt sich um ein sogenanntes Dum-Dum-Geschoß mit abgeplatteter Bleispitze. Der Schuß ist offenbar aus ganz kurzer Entfernung abgegeben worden. Daraus erklärt sich auch, daß der Schädel des Ermordeten fast völlig zerschmettert wurde. Der Sohn des Ermordeten und jetzige Majoratsbesitzer Christian Friedrich zu Stolberg, gab, wie das „Tempo" berichtet, neuerdings an, er habe nach dem Weggang der Damen mit seinem Vater noch geplaudert und beide hätten gelesen. Als er, der Sohn, einmal austreten mußte, sei er auf dem Hausflur von zwei Leuten, die er aber nicht gesehen habe, überfallen, gewürgt und bewußtlos gemacht worden. Als er wieder zu sich kam, sei er nach einem Wirtschaftsgebäude gelaufen und habe dort bei einer Kutscherfamilie Schutz gesucht. Von einem Schuß habe er nichts gehört. Der Arzt Dr. Panitz konnte an dem jungen Grafen weder Würgemale noch irgendwelche Spuren einer Betäubung feststellen. Der Schuß ist von der im oberen Stockwerk schlafenden erwachsenen Tochter des Ermordeten gehört worden, die dann um Hilfe rief und das Schloßpersonal alarmierte. Die gräfliche Familie wohnte nicht im eigentlichen Schloß, sondern in dem etwa 20 Meter dahinter im Park stehenden Gebäude, in dem sich früher das Rentmeisteramt befand.

Der Sohn der Mörder?

WTB. **Hirschberg**, 19. März.

Der Sohn des ermordeten Grafen zu Stolberg-Wernigerode auf Schloß Janowitz, Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode ist unter dem Verdacht, seinen Vater ermordet zu haben, verhaftet und in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Wechsel im Oberbefehl des I. Reichswehr-Gruppenkommandos.

General Hasse

General v. Tschischwitz

WTB. **Berlin**, 19. März.

Der General der Infanterie, von Tschischwitz, Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, scheidet mit dem 31. März 1929 mit der Berechtigung zum Tragen der Uniform des VIII. (preußischen) Infanterie-Regiments mit den Abzeichen eines Generals der Infanterie aus dem Heeresdienste aus. Als Nachfolger ist vom Herrn Reichspräsidenten der Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalleutnant Hasse, mit dem 1. April 1929 zum Oberbefehlshaber der Gruppe I ernannt worden.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Zur Gesundhaltung!

Hauptniederlage: Bahm & Baßler, Zirkel 30, Tel. 255

Karlsruher Kunstausstellungen

Galerie Moos.

Eine große Fidus-Kollektion ist hier zu sehen. Insofern für Karlsruhe nicht ohne besonderen Anreiz, als sie nur in drei Städten gezeigt wird. Wer Fidus ist, braucht eigentlich auch der heutigen Generation noch nicht gesagt zu werden, sie kennt des großen Zeichners graziös bewegliche Silhuetten, seine feinen Darstellungen von jugendlichen Paaren (das heutige Verhältnis zwischen Jung und Mädel hat er künstlerisch vorausgestaltet) und die auf Anmut, Formenschönheit, auch seelische Reinheit abzielende Körperkultur. Gewinnende Darstellungen dieser Art trifft man in einigen Nummern der Ausstellung an. Freilich hat seine Schwärmerei oft zum Rezept, zur Pose gegriffen. Es ist bei Fidus längst nicht alles gleichmäßig im künstlerischen Wert. Er strebt nach Hintergründen, zu deren Eroberung er die Mittel nicht besitzt oder doch nicht gewonnen hat. Er tut gern geheimnisvoll, ohne doch ein Geheimnis zu haben. Sehr oft will er nur rein stofflich bestricken. Dann soll der Titel des Werkes irgendeine nur äußerlich hübsche Attitüde oder Erscheinung der Phantasie des Beschauers eingänglich machen. In dieser Beziehung sind „Wasserrosen", „Lotoskönigin", „Schwertwache", „Tempeltanz der Seele" u. a. zutreffende Beispiele.

Einige Landschaften zeigen starke Ausdruckswerte, doch glüht es aus den Farben oft wie künstliches Licht. Man soll da an mystisches Leuchten glauben und sieht nur billige Illumination. Es ist schade, daß Fidus solche transzendenten Aspirationen hat, denen er keine Spannkraft zu geben weiß. Wo er schlicht ist und munterer Aktivität Form gibt, da ist er — Fidus, d. h. der Künstler, den wir unter diesem Namen begreifen.

Sich seinem Lebenswerke gegenüberzusehen, erfreut ohne Zweifel, und so sei der Besuch der außergewöhnlichen Ausstellung bestens empfohlen.

Kunsthaus Büchle.

Aquarelle von A. Böld ziehen hier die Aufmerksamkeit auf sich, klug und sorgsam gestaltete Gebilde, die durch Motive und Farben eigenartig dekorativ wirken. Der Stimmungsausdruck der verschiedenen Landschaftsgesichter ist gut erfaßt, spricht sowohl aus den besonderen Formen wie aus den des Lichts. Man spürt persönliche Einstellung zu den landschaftlichen Dingen in Oberitalien, in Venedig, im deutschen Bergtal, im Engadin, wo Böld die geistige Nähe Segantinis verspürt und den verehrten Meister in seiner Schneealpenwelt schaffend erscheinen läßt. Originell und amüsant ist der Bilderbogen mit den Venezianer Typen, eindrucksvoll der schöne Kopf einer Mühlbacherin. Böld zeigt auch Versuche, mystischen Dingen malerische Gestalt zu geben. „Dante mit Vergil", „Faust", „Homunculus" sind Arbeiten auf diesem noch nicht recht ergiebigen Weg. Die Aquarelltechnik Bölds ist sauber und sehr geschickt.

Von der Bühlerschülerin Hanne Merk findet man eine Reihe interessanter Radierungen vor. „Beatrice" ist ein schönes Blatt, in seiner Schlichtheit und Feinheit das beste Stück der Künstlerin, die sich noch gern ins Gedankliche verliert und darum oft etwas schwer und blaß bleibt. Es ist ja ganz schön, über die Kunst zu philosophieren, aber in der Kunst zu philosophieren bedeutet Gefahr für den lebendigen Ausdruck. Im übrigen hat man Hanne Merk Talent zuzugestehn.

Die Ausstellung wird ergänzt durch Radierungen von Rudolf Veidt, ansprechende Bodenseebilder von Franziska Hübsch und farbige Radierungen Mart. Schwerdtners.

A. R.

Theater und Musik.

Sonaten-Abend.

Im gutbesuchten Eintrachtsaal gab die ausgezeichnete Karlsruher Geigerin Elisabeth Neumann unter Mitwirkung der hier schon bestens bekannten Heidelberger Pianistin Elisabeth Ernst ihr diesjähriges Konzert. Robert Schumann war mit seiner zweiten großen Sonate D-Moll op. 121 vertreten (ein echter Schumann, schwärmerisch, gedankenschwer, liedmelodisch), Max Reger mit der imposanten Suite im alten Stil und Richard Strauß mit seiner virtuosen, auf äußere Blendung abzielenden Sonate Es-Dur op. 18, die eigentlich keine Sonate ist.

Elisabeth Neumann zeigte wieder ihren flotten, biegsamen Strich, in dem sich ihr gluttvolles Temperament kundgibt — ferner ihre tadellos saubere Applikatur und ihren warmen, klangüppigen Ton. Auf diese Künstlerin, die auch im Musikalischen gepflegte Kultur, überhaupt eine hohe Kunstauffassung erkennen läßt, darf Karlsruhe stolz sein. Bewunderungswürdig, wie sicher sie den Stil der drei Werke traf, aber selbst noch in Straußens Bravourstück die Linie musikalischer Vornehmheit wahrte. Elisabeth Ernst schloß sich ihrer Namensschwester treu und hingebungsvoll an. Sie erreicht nicht ganz deren schlanke Spannungsführung, verliert sich manchmal in eine gewisse Breite, aber sie ist mit ganzem Herzen bei der Sache und wird das Fehlende noch erwerben. Reich war der Lohn an Beifall und Blumen an beide Künstlerinnen.

A. R.

Münchener Erst- und Uraufführungen.

Wenig Wochen nach ihrer deutschen Uraufführung zu Breslau ist nun auch die zweiaktige Volksoper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", des böhmischen Komponisten Jaromir Weinberger nach München gelangt. „Musik ist Freude" — singt im ersten Akte der Räuber Babinsky und hat damit das Geleitwort für die ganze Oper gefunden. Nicht eigentlich Schwanda, dessen tolle Abenteuer einer irrenden Welt- und Höllenfahrt wir in buntem Bilderwechsel erleben, ist der Held des Ganzen, sondern vielmehr der musikantische Urtrieb des böhmischen Volkes, der auch in Weinberger urlebendig ist. Der Komponist schöpft tief aus den Schächten nationalen Besitzes; Smetana und Dvorak sind darin seine großen Vorbilder. Gleich diesen Meistern bekennt er sich, erfreulich unbekümmert um die Modeströmungen einer musikalischen Internationale, zur Musik seines Heimatlandes und verwebt eine Reihe volkstümlicher Sing- und Tanzweisen in seine Schöpfung. Dabei ist Weinberger ein bedeutender Könner, der, wie die große Fuge im Höllenbilde erweist, nicht umsonst bei Max Reger in die Schule gegangen ist. Das vorherrschende Element in dieser Oper ist der Klang, der zuweilen extatisch aufbrandet, und sich zu einem blühenden Melos ballt, das sich auch in den vortrefflichen Duktus der Singstimmen ergießt. Diese Musik strömt, und was tut's, wenn sie mitunter über die Dämme sprudelt, um sich, unbekümmert um den Lauf der Handlung, ins Absolute zu verbreitern? Musik dieser Art, von keinem intellektuellen Bemühen vernüchtert und verschwächt, ist heutzutage so selten, aber die Sehnsucht danach so groß. Und so bedeutet dieser „Schwanda" für unseren gegenwärtigen Opernspielplan, der zum großen Teil an nationaler Bleichsucht leidet, neue Blutzufuhr. — Die Wiedergabe durch die Münchner Staatsoper war hervorragend, Knappertsbusch konnte durch seinen stürmischen Impuls einen neuen Sieg buchen.

Das Staatsschauspiel, das sich zurzeit, aus einer Periode der Lethargie erwacht, auch ernstlich um die jüngere Dichtergeneration bemüht, brachte als Uraufführung das Schauspiel „Insulinde" oder „Die Kaffeemaschinen von Lebac" des Nürnberger Dichters Eugen Ortner. Der Autor, der sich im vergangenen Jahr schon mit seinem „Meier Helmbrecht" als eine dramatische Begabung hohen Ranges ausgewiesen hatte, durfte auch diesmal in das gelobte Land eines starken und ehrlichen Erfolges eingehen. „Insulinde" behandelt das Schicksal des holländischen Dichters Multatuli (alias E. D. Dekker), der sich schon 1856 als Kolonialbeamter auf Java für die humanere Behandlung der eingeborenen Malaien einsetzte (und dabei Schiffbruch erlitt!). Es geht hier um uralte, aber zu tieferem Gleichnis gestaltete Probleme: der Mensch steht gegen die Macht, der Unterdrückte wider den Usurpator. Es geht um das ewig gleiche Geschick des Idealisten, der schließlich fallen muß, ein Opfer seiner selbst. In dramatischer Hinsicht ist freilich manches in diesem Stücke einigermaßen bresthaft, vor allem der letzte Akt zerflattert, nach einer sehr starken Zusammenraffung der Gegensätze im zweiten Aufzuge ins Stimmungshafte, ja sogar ins Deklamatorische. Aber alles in allem bleibt doch der Eindruck einer echten Dichtung von sehr vornehmer geistiger Haltung. — Spielleitung und Darstellung zeigten Bemühen und Sorgfalt, freilich ohne wesentlich über ein anständiges Mittelmaß hinauszugelangen.

Dr. **Wilhelm Zentner.**

Die Festtage in Oslo.

TU. Oslo, 19. März.

Erst am Donnerstag findet die kirchliche Trauung des Kronprinzen Olaf von Norwegen mit Prinzessin Martha von Schweden statt. Bereits jetzt aber ist Oslo in Feststimmung. Die Feststimmung ist noch dadurch erhöht, daß nach langem Winter der Frühling Einkehr gehalten hat. Die Ausschmückung der

Kronprinz Olaf von Norwegen mit seiner Braut Prinzessin Martha von Schweden.

Stadt war bereits am Montag abend beendet. Die großen öffentlichen und privaten Gebäude haben sich auf eine bestimmte Ausschmückung geeinigt. Lange breite Bänder mit norwegischen und schwedischen Farben zieren die Fassaden. Auch die Fensterauslagen der Geschäfte tragen reichen Schmuck. Hie und da sieht man die Bilder des Kronprinzen und seiner Braut, umgeben von Grün, norwegischen und schwedischen Farben und mit der Krone gekrönt. Die Straßen sind von Flaggenmasten eingefaßt, von denen Fahnen wehen. Große Menschenmengen füllen die Straßen, um die Frühjahrssonne zu genießen. Die Menge wächst stündlich an, bringen doch die Züge unaufhörlich neue Scharen aus der Provinz nach der Hauptstadt. Auch die Eisobelisken, die einen Teil der Einzugsstraßen umsäumen, sind bereits aufgestellt. Hoffentlich werden die Strahlen der Frühjahrssonne nicht zu stark, damit von den Eismassen bis zum Donnerstag noch etwas übrig bleibt.

Eine Million Franken Steuerhinterziehung.

TU. Saarbrücken, 19. März.

Die „Saarbrücker Landeszeitung" bringt durch Abdruck von geheimen Bankdokumenten den unwiderleglichen Nachweis, daß die Saarbrücker Filiale der Banque du Rhin Jahre hindurch der Steuerbehörde falsche Bilanzen vorgelegt hat. Durch Gegenüberstellung der richtigen Bilanz wird nachgewiesen, daß allein für die Jahre 1923—1926 rund fünf Millionen zu wenig versteuert worden sind. Das macht allein an Staatssteuern, wenn man die Verzinsung und die Kursdifferenzen außer Acht läßt, den Betrag von 400 000 Franken aus und für die Stadt Saarbrücken allein an Einkommensteuer den Betrag von 720 000 Franken. Hierzu kommen aber noch die Gewerbe- und Umsatzsteuern, so daß insgesamt die Stadt Saarbrücken mit einer Nachveranlagung von rund einer Million Franken rechnen dürfte.

Wahnsinnstat im Krankenhaus.

WTB. Elbing, 19. März.

Eine furchtbare Bluttat hat sich im hiesigen Städtischen Krankenhaus abgespielt. Seit Mittwoch der vorigen Woche war der Schlosser Preuschoff zur Beobachtung seines Geisteszustandes im Krankenhaus untergebracht. Er verhielt sich sehr ruhig, so daß man ihn in einen Schlafraum zu anderen Leuten brachte. Von einem Kranken lieh er sich ein Rasiermesser, daß er nach Gebrauch wieder zurückgab. Er muß dann aber genau aufgepaßt haben, wohin der Kranke das Rasiermesser steckte. Gegen 4 Uhr morgens holte er sich das Messer, begab sich in ein nebenan liegendes Einzelzimmer, in dem zwei 85jährige Rentenempfänger aus Elbing untergebracht waren, und schnitt beiden die Kehle durch, einer von ihnen starb sofort, der andere einige Stunden später.

Vergifteten Spiritus getrunken

TU. Kattowitz, 19. März.

Am Montag betrat ein Betrunkener den Wartesaal des Bahnhofes Poluschki im Kreise Pietrowitz und stürzte zu Boden. Der anwesende Polizeibeamte, der ihn nach der Polizei schaffen wollte, bemerkte plötzlich, daß der Mann bereits tot war. Einige Zeit darauf fand man in unmittelbarer Nähe zwei weitere Betrunkene und einen 8jährigen Knaben in betrunkenem Zustande auf. Nach der Einlieferung auf die Polizeiwache sind auch diese drei Personen nach kurzer Zeit verstorben. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, haben die Toten einen auf dem Bahnhof stehenden Kesselwagen, in dem sich vergifteter Spiritus zur Herstellung von Kunstseide befand, geöffnet und davon getrunken.

Der Strafantrag gegen Peter Limbourg.

WTB. Köln, 19. März.

Im Meineidsprozeß gegen Peter Limbourg beantragte der Staatsanwalt ein Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Dem Angeklagten sei nicht abzusprechen, daß er aus Bruderliebe gehandelt habe. Unehrenhaftigkeit könne ihm daher nicht vorgeworfen werden.

Moskau kannte die Fälscher.

Der politische Hintergrund der Orloff-Affäre.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

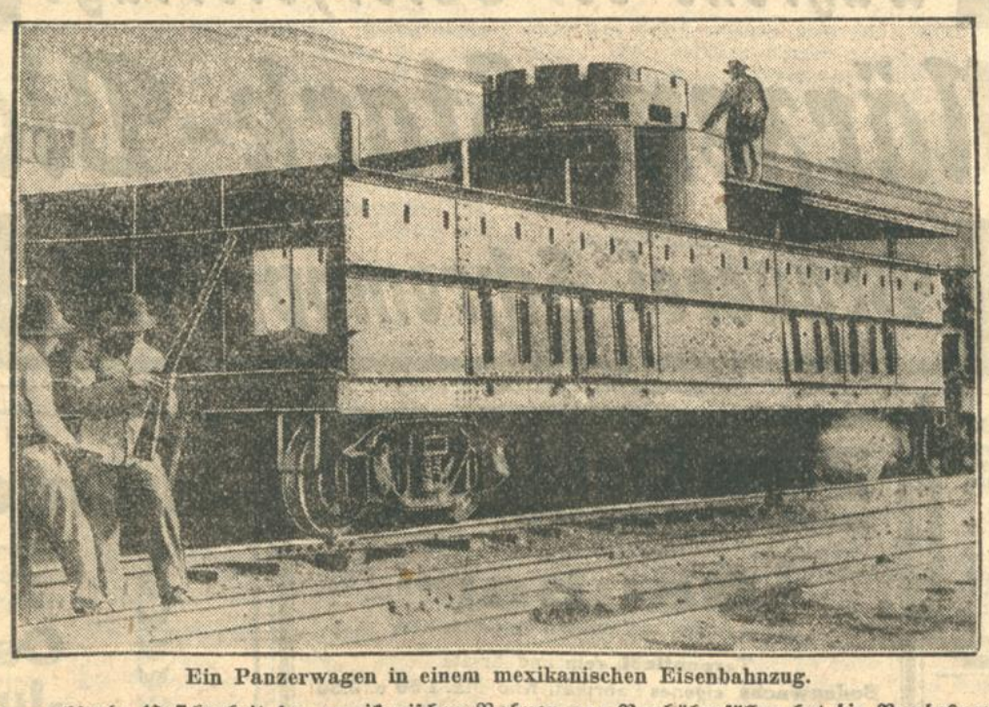
W. Pf. Berlin, 19. März.

Die Dokumentenfälscheraffäre des russischen Staatsrat Orloff, die zur Verhaftung einer Reihe russischer antibolschewistisch eingestellter Emigranten geführt hat, bekommt nun starkes politisches Gepräge. Die russische Presse hat die Orloff-Angelegenheit benutzt, um starke Angriffe gegen die deutschen Behörden, namentlich die deutsche Polizei und den Berliner Polizeipräsidenten Zoerrgiebel zu richten. Dabei stützt sich die russische Presse in erster Linie auf die Veröffentlichungen der Roten Fahne, die behauptete, daß die Polizei den Prozeß gegen Orloff verschleppen wollte, da Orloff ein Spitzel im Dienste der deutschen Polizei gewesen sei.

Diese Angriffe der russischen Presse sind aber allem Anschein nach lediglich Ableitungsmanöver, um den politischen Hintergrund der ganzen Angelegenheit zu vertuschen. In unterrichteten Kreisen hält man es für sehr gut möglich, daß der amerikanische Journalist Knickerbocker, der die russischen Fälschungen entdeckt zu haben glaubte, von den eigentlichen Drahtziehern dieser Angelegenheit hinters Licht geführt worden ist und zu einem unfreiwilligen Werkzeug ihrer dunklen Pläne gemacht worden ist. Man kann es sich sehr gut vorstellen, daß Orloff, der früher selbst der Tschekka angehört hat, dem amerikanischen Journalisten die gefälschten Dokumente in einem für die Sowjetregierung genehmen Zeitpunkt in die Hände gespielt hat. Jedenfalls ist es höchst auffällig, daß die Veröffentlichung gerade in dem Augenblick erfolgte, in dem die Sowjetregierung allen Grund hat, sich ein Zeugnis für ihre politische Harmlosigkeit zu beschaffen. Die Sowjetregierung glaubt nämlich, daß der neue amerikanische Präsident Hoover bereit ist, die Sowjetregierung anzuerkennen. Die ganze russische Wirtschaft ist außerdem jetzt ganz nach Amerika hin orientiert.

Dieser Verdacht wird geradezu zur Gewißheit, wenn man erfährt, daß die russische Botschaft in Berlin und damit die Sowjetregierung von dieser ganzen Fälscheraffäre bereits seit sieben Monaten Kenntnis hatte. Sumarakoff hat, wie wir von unterrichteter Seite hören, bereits im August vorigen Jahres in der Sowjetbotschaft in Berlin ein Geständnis über die Fälschungen abgelegt. Dieses Geständnis ist in einem umfangreichen Protokoll mit allen Einzelheiten niedergelegt worden. Die Russen haben aber während dieser ganzen sieben Monate über die Fälschungen Stillschweigen bewahrt. Die deutsche Polizei mußte Schritt für Schritt vorgehen, um die Fälschungen aufzudecken. Es erhebt sich nun die Frage, warum die russische Botschaft in Berlin und die russische Regierung über die ganze Angelegenheit solange geschwiegen haben, obgleich ihnen die Untersuchungen der deutschen Polizei in dieser Angelegenheit bekannt waren. Man kann sich des Verdachtes nicht erwehren, daß die Russen solange gewartet haben, weil sie einen ihnen passenden Zeitpunkt abwarten wollten, um damit an die Oeffentlichkeit zu treten. Außerdem verfolgt die Sowjetregierung damit unzweifelhaft innerpolitische Zwecke, um die Bevölkerung über gewisse Vorgänge in der russischen Politik hinwegzutäuschen.

Eisenbahnverkehr mit Panzerschutz in Mexiko.



Ein Panzerwagen in einem mexikanischen Eisenbahnzug.

Die wachsende Unsicherheit der mexikanischen Bahnen vor Raubüberfällen hat die Bundesregierung veranlaßt, die Personenzüge von Panzerwagen begleiten zu lassen. Erst kürzlich wurde ein Zug durch Banditen zum Halten gezwungen. Die in einem gewöhnlichen Wagen befindliche militärische Begleitung wurde trotz tapferer Gegenwehr getötet. Nunmehr sollen die Bahnen einen besseren Schutz erhalten. Der Panzerwagen ist mit einem Panzerturm und mehreren Maschinengewehren ausgerüstet und dürfte so eine wirksame Abwehr gegen Rebellen und Räuber bilden.

Tirpitz' Geburtstag.

Eindrucksvolle Feier in Feldafing.

TU. München, 19. März.

Anläßlich des 80. Geburtstages des Großadmirals von Tirpitz fand am Montag abend in Feldafing ein Fackelzug statt, an dem die Marinevereinigungen des süddeutschen Verbandes, darunter die Gruppe Hipper, die U-Boot-Kameradschaft, der Marine-Offiziers-Bund, der Stahlhelm, Nationalsozialisten, Studentenverbindungen, Angehörige des Bundes Oberland usw. teilnahmen.

Am heutigen Dienstag fand sich auf der Terrasse des Hotels „Kaiserin Elisabeth" ein Kreis der Verehrer und Freunde des Großadmirals von Tirpitz aus allen Gauen Deutschlands zu einer eindrucksvollen Feier zusammen. Die bayerische Staatsregierung war durch Justizminister Gürtner, die Reichsmarine durch Vizeadmiral von Freyberg, die ehemalige Kaiserliche Marine durch Vizeadmiral von Trotha vertreten. Gegen 12 Uhr fuhr der Großadmiral, begleitet von seiner Familie und seinen Enkelkindern vor dem Hotel vor, wo sich auch zahlreiche Ausflügler als Zuschauer eingefunden hatten. Namens des Ministerpräsidenten Dr. Held sprach Justizminister Gürtner die Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung aus. Es folgten die Glückwünsche der Vertreter der einzelnen Organisationen und Parteien. In bewundernswerter Frische antwortete der Großadmiral sichtlich ergriffen jedem einzelnen der zwölf Redner teils in launigen, teils in ernsten Worten.

An den Festakt schloß sich ein gemeinsames Mittagessen an, in dessen Verlauf noch einmal Justizminister Gürtner das Wort ergriff und den Großadmiral als Vorbild eines deutschen Mannes, der nichts kenne als den Dienst am Vaterland, feierte. Admiral von Trotha wies auf die große Bedeutung des Tirpitzschen Lebenswerkes hin, das den Deutschen die Aufgabe gewiesen habe, „weit hinaus zu wirken in die weite Welt." Der Wille Tirpitz müsse das Vorbild bleiben, dem nachzueifern des Deutschen Aufgabe sei. Großadmiral von Tirpitz dankte den beiden Rednern. Zurückkommend auf seine eigene Entwicklung und sein weite Zwischenräume umfaßendes Erleben deutscher Geschichte gab er dem Glauben Ausdruck, daß neben dem Materialismus und der trockenen Vernunft doch noch etwas in Deutschland lebe, das aus den Nöten der Zeit befreien könne. Für dies sei die heutige Feier ein Beweis. Auf das Erwachen dieser Kräfte und auf Deutschlands Wohl leerte er sein Glas.

Anläßlich des Festes erhielt Tirpitz vom Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Handschreiben:

„Sehr verehrter Herr Großadmiral! Zur Vollendung des 80. Geburtstages spreche ich Ew. Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich gedenke am heutigen Tage in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, die Sie sich in langer Friedensarbeit wie im Kriege am Ausbau und in der Entwicklung der Reichsmarine erworben haben. Ich wünsche von Herzen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch recht lange in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische auf die Arbeit ihres Lebens zurückzublicken. Mit kameradschaftlichen Grüßen gez. v. Hindenburg."

Vom früheren Kaiser ist ein in herzlichen und anerkennenden Worten gehaltenes Brieftelegramm eingegangen. Weitere Glückwünsche sandten der frühere deutsche Kronprinz, der frühere bayerische Kronprinz, Prinz Leopold von Bayern, Reichswehrminister Groener und zahlreiche andere bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Die Glückwünsche der Reichsmarine überbrachte Vizeadmiral Freiherr v. Freyberg.

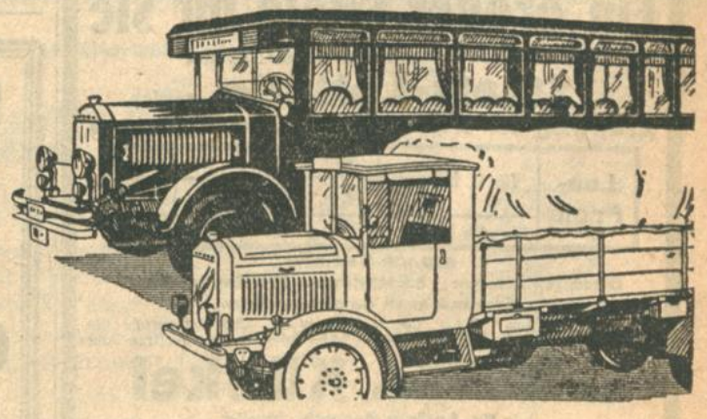
Technische Hochschule ohne Abitur.

B. Berlin, 19. März.

Der braunschweigische Volksbildungsminister hat die Verfassung der Braunschweiger Technischen Hochschule durch eine Zulassungsordnung ergänzt, die hervorragend Begabten ermöglichen wird, auch ohne Reifeprüfung zum Vollstudium an dieser Hochschule zugelassen zu werden.

Die Zulassung ist an die Erfüllung folgender Voraussetzungen geknüpft: Der Bewerber muß über eine gute Allgemeinbildung, Urteilskraft und Denkfähigkeit verfügen, muß sich in seinem Berufe oder in dem Fach, das er zu studieren wünscht, besonders bewährt haben, muß eine deutlich erkennbare Begabung für das gewählte Studiengebiet besitzen und mit dessen fachlichen Grundlagen vertraut sein, und soll schließlich die nötige Standkraft zum Studium besitzen, und deshalb in der Regel nicht länger als 25 und nicht älter als 40 Jahre sein. Die abzulegende Aufnahmeprüfung soll in Form eines Kolloquiums vor sich gehen.

VOMAG
Unerreicht..
in Konstruktion, Material und Leistung.
Unter schwierigsten Verhältnissen tausendfach bewährt!
Große Vorteile durch das einzig dastehende Vomag-Finanzierungssystem.



VOGTLÄNDISCHE MASCHINENFABRIK A.-G., PLAUEN i. VGTLD.
Generalvertretung: EDMUND FISCHER, Karlsruhe-Beiertheim, Marie-Alexandrastraße 37, Fernsprecher 6365

Badisches Landestheater.
Mittwoch, 20. März. 8. Vorstellung der Schülermiete.
Wilhelm Tell
Schauspiel v. Schiller. Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Ermarth, Frauendorfer, Genter, Möderl, Quaiser, Schreiner, Willer, Baumbach, Brand, Dahlen, Gemmecke, Graf, Herz, Hierl, Höcker, Just, Kienscherf, Kloeble, Mehner, Müller, Brüter, Schulze, u. d. Trenck, Jakobs, Kuhne, Wiechel.
Anfang 18½ Uhr. Ende 21¼ Uhr.
Preise A (0.70—5.00). Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Do. 21. 3.: Geschlossene Vorstellung: Wilhelm Tell. Fr. 22. 3.: Der Wildschütz. Sa. 23. 3.: Zum erstenmal: Das Nachfolge-Christi-Spiel. So. 24. 3.: Gastspiel d. Nationaltheaters Mannheim: Zum erstenmal: Nebukadnezar. Mo. 25. 3.: Die große Hebammenkunst. In der Festhalle: 5. Volks-Sinfoniekonzert. Die. 26. 3.: Hans Heiling.

Colosseum
Monat März tägl. 8 Uhr Sonntags 4 und 8 Uhr
Schmitz-Weißweiler
die besten Komiker
Die türkischen Gurken

Das **Piano** des Erfolges!
Bisheriger Verkauf
180000!
Europas größte Pianofortefabrik
Gebr. Zimmermann
Leipzig
Alleinig. Vertreter
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.
Teilzahlung — Miete Besichtigung erbeten

Gesellschaft Eintracht
Die für Donnerstag, den 21 März vorgesehene Veranstaltung wird wegen der an diesem Tag stattfindenden Verfassungsfeier auf **Samstag, den 23. März, abends 8 Uhr verlegt.**
Der Vorstand.

Restaurant
Hotel Lutz
Pilsner Urquell
Fidelitas-Exportbier
(Brauerei Schrempp-Printz)
Auserlesene Weine
Anerkannt gute Küche
bei mäßigen Preisen

Ostern in Badenweiler
HOTEL WALDHAUS.
Das einzige Hotel direkt am Walde, abseits des Autoverkehrs. Ruhige, staubfreie Südlage. Neuzeitl. einger. Famil.-Hotel, fließ. Wasser. 2 Min. vom Kurpark u. den Bädern. Pension von ℳ 7.50 an. Bes.: Th. Grosse aus Karlsruhe, Hotel Grosse".

Kammer
Lichtspiele
Kaiserstr. 168, Tel. 3053
3.30, 5, 7 und 9 täglich
Jugendl. haben keinen Zutritt
1. Kulturfilm
2. Wochenschau
3. Ein Teufelsmädel ein spannendes Wildwest-Abenteuer
4. Der deutsche Sitten-Großfilm
FRAUEN-ARZT DR. SCHÄFER
mit Eveline Holt und Ivan Petrovitsch

Fechtunterricht
für Florett leichte Säbel. Degen erteilt staatlich geprüfter Fechtmeister. Angebote unter Nr. 8985 ins Tagblattbüro erbeten.

Trefzger MÖBEL
VEREINIGEN IN SICH
ALS ERGEBNIS EINES VORBILDLICH ORGANISIERTEN MODERNEN GROSSBETRIEBS
NIEDRIGE PREISE
UND DOCH DIE BESTE WERTARBEIT
FABRIKAUSSTELLUNG:
KARLSRUHE I. B.
KAISERSTRASSE 97
500 ARBEITER UND ANGESTELLTE
SÜDDEUTSCHE MÖBEL-INDUSTRIE GEBR. TREFZGER G.M.B.H. RASTATT

Landeshauptstadt Karlsruhe
Tag des Buches
Freitag, 22. März 1929
Abendfeier
im kleinen Festhallesaal, 20 Uhr
unter Mitwirkung des Gesangvereins „Typographia" und des Musikvereins „Harmonie"
Ansprachen: Goethe und das Buch, von Prof. Dr. Holl. Badische Bücher, von Prof. Dr. Oestering.
Eintritt frei!

Lebensbedürfnisverein
Großer **Preisabschlag**
Frische italien. u. holländische **Eier** Stück **15** Pfg.
Rauchfleisch (Bauchspeck) ohne Knochen ℔ **1.60**
Ferner empfehlen wir:
Frankfurter Bratwürste Paar **35** Pfg.
Abgabe nur an Mitglieder!

Zur Konfirmation und Kommunion
Gold- und Silberwaren, Taschen- u. Armband-Uhren
Kreuzchen Uhrketten, Collier, Eßbestecke in Silber u. versilbert, Kaffeelöffel, Besteckkästen
empfiehlt billig
CHRIST. FRÄNKLE
Goldschmied — KARLSRUHE — Kaiser-Passage

Gardinen-Schulz
bringt Sachen
die zu Ostern Freude machen
Dekorationen, Dekorationsstoffe
Gardinen, Stores, Bettdecken
Diwandecken, Tischdecken
Voiles, Mulle, Storestoffe
in reichster Auswahl
und allen Preislagen
Paul Schulz
Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien
Waldstraße 33, gegenüb. d. Colosseum

Hutwäscherei
reinigt, fassoniert fachmännisch
Hort, Amalienstraße 13

80% Gasersparnis!
Einladung
zur praktischen Kochvorführung im
Ol-Lifa
Blitz-Kochtopf
dem besten aller Dampf-Töpfe
Mittwoch und die folgenden Tage
nachmittags 3—7 Uhr
mit Kostproben
Sämtliche Speisen werden innerhalb 4—10 Minuten gekocht
PH. NAGEL
Haus- u. Küchengeräte
Kaiserstraße 55

Ab Lager lieferbar:
Auto-Garagen
aus Wellblech, Stahl od. Beton
Schuppen jeder Art
Fahrradständer
zerlegbar, feuersicher, billige Bauweise. Angeb. mit Prospekten kostenlos.
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Eisen- u. Wellblechwerke
Weidenau / Sieg.
Postfach Nr. 540
Vertr.: Eduard Mahlmann, Karlsruhe, Draisstraße 9, Telephon 4224

Während der Osterfeiertage
Märzen-Stark-Bier
Brauerei Schrempp-Printz

Sie kaufen am **billigsten**
Linoleum** und **Tapeten
im größten Spezial-Geschäft
Fritz Merkel
Kreuzstr. 25 Tel. 2586
Voranschläge unverbindlich
Uebernahme von Tapezier- und Linoleum-Arbeiten.

Leiden Sie an Bronchial-, Luftröhren- oder Lungenkatarrh, asthmat. Beschwerden, Atemnot, Dämpfigkeit, akut. Schnupfen, Verschleimung usw., so gebrauchen Sie schon jetzt mein
Anti-Bronchial-Ozon
keine Medizin, keine Apparate, während des Schlafes einzuatmen. Beginnen Sie jetzt die Kur, so haben Sie die Herbstnebel u. Wintertage nicht zu fürchten. War selbst 3 Jahre leidend. Auskunft kostenlos durch mich. Bestellungen überweise meiner Versand-Apotheke. Zahlreiche Zeugnisse zu Diensten. Fritz Kleine, Kaufmann, Bonn 155, Ellerstr. 67.

Zum Osterputz
das altbekannte
„Sauber"
reinigt Parkett und Linoleum ohne große Mühe
Terpentinöl, rein und Ersatz
Bodenwachs eigenes Fabrikat, Kilo Mk. 1.80 u. 2.50
Putzwolle, Stahlspäne Stahlwolle
Loba- und Büffelbeize, Fußbodenlack
5 % Rabatt!
WALZ Badenia, Kaiserstraße 245, Drog. Jollystraße 17, Tel. 189

Unsere
Hutmodeschau
die Ihnen zuging, war nur eine modische Unterhaltung mit Ihnen über die Vielseitigkeit der entzückenden neuen Frühjahrs-Neuheiten. Unsere Auswahl im Geschäft erwartet Sie zum
Oster-Jubiläums-Verkauf
WILHELM
Kaiser- Ecke Lammstr.
50 Jahre 1879—1929 **Damenhüte**

KÜNKEL 100000
Preußisch-Südd. Klassen-Lotterie
Ein großer Erfolg für Sie
kann der Versuch mit einem Los der
Staats-Lotterie werden.
Ziehung der 1. Klasse 19. u. 20. April 1929

Los-Preis		1/8	1/4	1/2	1/1 Los
	für 1 Klasse	3.-	6.-	12.-	24.- RM
	für alle Klassen	15.-	30.-	60.-	120.- RM

330 400 Gewinne
Gesamtgewinnsumme: 62 Millionen 770 Tausend RM.
Versand auch nach auswärts.
Versuchen Sie das Glück und übermitteln Sie Ihren Auftrag der
Staatlichen Lotterie-Einnahme **Künkel**
in Fa. Ludwig Berisch, Juwelier
Kaiserstraße 165
Telefon 1478 Postscheckkonto 26000

Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz
Carl August Nielsen & Co.
Kohlenhandelsgesellschaft
Kaiserstraße 148, II.
Fernsprecher 5164 5165 5506

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. Karlsruher „Tagblatts"

Roth's Parkettputzöl
reinigt schnell und mühelos Parkettboden u. Linoleum
Parkettbodenwichse Büffelbeize
Lobabeize Fußbodenwichse
CARL ROTH, Drogerie
Herrenstr. 26—28 Tel. 6180, 6181

Zum Osterfest!
Bettwäsche — Leibwäsche
Tischwäsche
nur prima Qualität erhalten Sie auf bequemste TEILZAHLUNG
Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung.
Wäsche-Ausstattungsgeschäft
TEICHER Herrenstr. Nr. 50 b, II.

Ihre Federbetten
werden wieder leicht und luftig in der
Bettfedern-Reinigung
mit Kraftbetrieb, bestes Verfahren
Freier Transport Billigster Preis
Nur Karlstr. 10 P. Perschmann Telefon 2158

Aus der Landeshauptstadt.

Der Schlaf der Kinder.

Die Sorge um den ausreichenden Schlaf für unsere Kinder beschäftigt die Schulgesundheitspflege schon lange, namentlich aber jetzt, wo die Tage wieder anfangen, länger zu werden. Wir Aelteren kennen noch das Sprichwort: „Morgenstunde hat Gold im Munde" nicht nur aus dem Lesebuche, wir kennen seine Wahrheit aus Erfahrung, und wer die Schönheit früher Morgenstunden im Frühling und Sommer nicht ab und zu erlebt, der genießt die schönste Zeit des Jahres nicht voll. Andererseits wissen wir, daß Kinder am liebsten die Nachmittags- und Abendstunden der schönen Jahreszeit auskosten, ganz gewiß nicht nur deswegen, weil um diese Zeit meist die ganze Familie in Feierabendstimmung beisammen ist. Selbst wer die Kinder zeitig am Sommerabend zu Bette bringen wollte, der muß damit rechnen, daß die Kinder nicht gleich einschlafen, auch wenn die Fenster geschlossen und verhängt sind. Unsere Zeit ist viel zu laut dazu, als daß man in der Großstadt schon am Abend bei offenem Fenster schlafen kann. Zu alledem kommt die Tatsache, daß unser Kindergeschlecht einen auffallend hohen Bruchteil von Leise- und Schlechtschläfern aufweist. Es gibt zwar Aerzte, die das rundweg bestreiten, Beobachtungen in den Schulklassen an reizbaren und überempfindlichen Kindern aber stehen dem entgegen. Diese Kinder haben meistens zu wenig oder zu wenig tiefen Schlaf — das kann im Hinblick auf den Gesamtzustand Ursache oder Wirkung sein. Endlich gibt es aber auch Menschen, die einen krankhaft langen Schlaf haben, nur kommen solche Fälle unter Erwachsenen häufiger vor als unter Jugendlichen. Das alles muß auch beachtet werden, wenn man vom Schlaf unserer Schulkinder spricht.

Kinder mit vorwiegend morgendlicher Schlaftiefe leiden entweder unter verkehrter Lebensweise (Spätzubettgeher!) oder unter gestörter Körperbeschaffenheit. Diese sind krank, jene sind auf dem Wege dazu. Was tun nun Kinderärzte und Kindererholungsheime mit so angekränkelten oder kranken Kindern? Sie sorgen für eine Ergänzung der Nachtruhe nicht dadurch, daß sie jedes Kind bis zum Aufwachen in den Vormittag hinein im Bett liegen lassen, sondern sie verordnen Mittagsruhe. Wie günstig wirkt eine genau durchgeführte nicht zu lang ausgedehnte Ruhe nach Mittag auf Kinder und solche Erwachsene, die es haben können! Mittagsruhe sollten die Eltern, besonders die Mütter, viel mehr ihren Kindern angedeihen lassen. Man wende nicht ein: die Kinder schlafen nicht. Die Erfahrungen in Erholungsheimen sprechen dagegen. Man heißt die Kinder sich hinlegen, am besten entkleidet, bemißt die Zeit, innerhalb der sie ruhig liegen sollen, nicht zu reichlich, und man kann finden, daß die Kinder schon nach wenigen Tagen nicht nur ruhig liegen, sondern auch schlafen.

*

Promenadekonzert. Aus Anlaß des Verfassungstages findet am 21. ds. Mts. von 12.30 bis 13.30 Uhr auf dem Ludwigsplatz ein Promenadekonzert der Polizeikapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Heisig statt.

Luftpost. Auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung bezüglich Luftpostverkehr Frankfurt — Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart und umgekehrt, und die damit verbundene Annahme von Luftpostsendungen sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Musikalisch-liturgische Abendfeier in der Schloßkirche. Trotz des schönen sonnigen Sonntags, der bis in die Abendstunden warm geblieben war, versammelte sich um 6 Uhr in der Schloßkirche eine zahlreiche Gemeinde, die in der bereits lieb gewordenen stillen Stunde in diesem Gotteshaus innere Sammlung suchte. Es bedarf hierzu ja keiner großen musikalischen Feste — bewirken diese nicht das Gegenteil? —. Da, wo sich Aufführende zusammenfinden, die dienen wollen, hier im Geiste Bachs, dienen seinem Werk und damit dem, was er in diesem hat ausdrücken und zur Darstellung bringen wollen, werden die Hörendem zu innerem Besinnen, zum Stillesein geführt. Frl. Konzertsängerin Sofie Nutischer (Sopran) brachte die Lieder von J. S. Bach „Komm süßer Tod, vergiß mein nicht, Liebster Herr Jesu, wo bleibst Du so lange" und von Mendelssohn, „Jerusalem, die du tötest die Propheten", zu Gehör. Die Wiedergabe der Lieder war schlicht, gar nicht auf Wirkung angelegt. Wir wünschen ihr noch mehr Sachlichkeit in der Linienführung der Bachschen Sätze. Hauptlehrer Stark hatte die Begleitung auf der Orgel übernommen und mit sinnvoller Zurückhaltung und Einführungsvermögen durchgeführt. Die in die Liturgie eingestellten Worte des Geistlichen brachten der Gemeinde das tiefe Geschehen der Passionszeit näher. Mit dem gemeinsamen Gesang „Nun, ich danke dir von Herzen, Herr für alle deine Not" und dem Schlußgebet ward die Feier geschlossen.

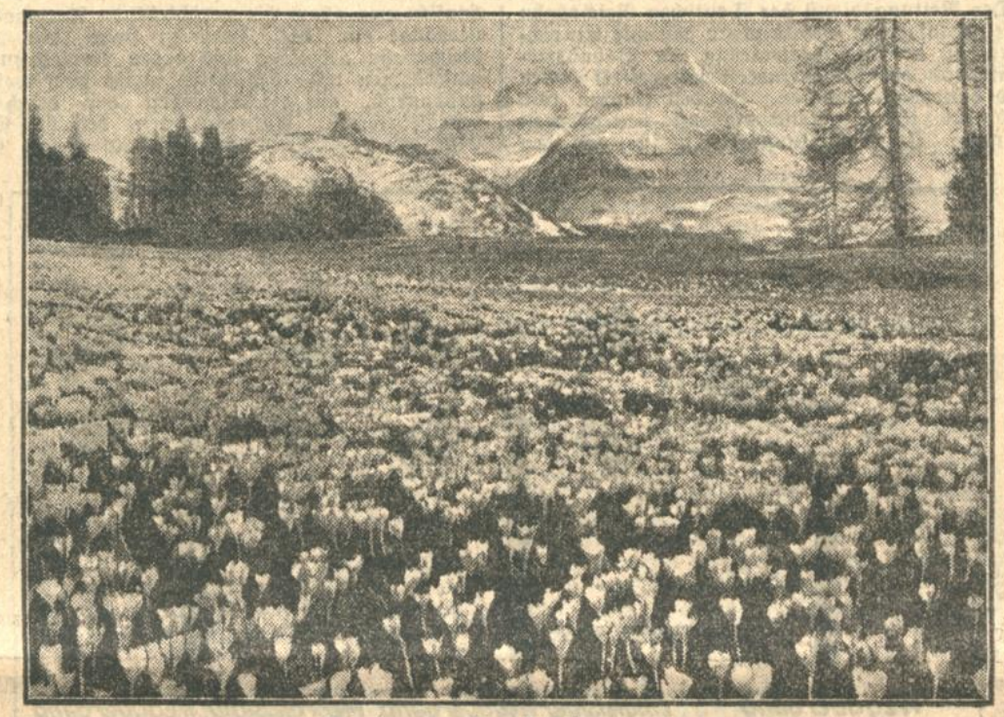
Morgen beginnt der Frühling.

Warum gerade morgen?

Frühlings Anfang im Wandel der Zeiten.

Von
Dr. Ludwig Kern.

Wenn am 21. März um ¼4 Uhr nachts die Sonne den Himmelsäquator von Süden nach Norden überschreitet, so beginnt damit kalendermäßig auf unserer Erdhalbkugel der Frühling, während die andere Hemisphäre den Anfang des Herbstes erlebt. Diese Feststellung besagt für den, der astronomischen Dingen fernsteht, recht wenig, und so nimmt der überwiegend größte Teil der Kulturmenschen von der Tatsache des Lenzbeginns Kenntnis, ohne sich darüber klar zu sein, daß darauf nicht nur die Gestaltung,



Wunder des Bergfrühlings

sondern sogar die Existenz des vegetabilischen Lebens in unserem Sinne beruht. Denn wenn die Erdachse nicht gegen die Erdbahn in einem bestimmten Winkel geneigt wäre — die scheinbare jährliche Auf- und Abbewegung der Sonne ist die Projektion davon auf das Himmelsgewölbe — hätten wir das ganze Jahr hindurch eine gleichbleibende Dauer von 12stündigem Tag und 12stündiger Nacht, was in unseren und nördlicheren Breiten den Pflanzenwuchs und damit die Ernährungsmöglichkeiten äußerst ungünstig beeinflussen würde.

Gerade bei der Betrachtung der Verhältnisse in der Flora Deutschlands fällt auch der

große Unterschied zwischen Frühjahrsbeginn und tatsächlichem Frühlingsanfang

in die Augen. Der Wissenschaftszweig der Phänologie beschäftigt sich mit letzterem und läßt den Einzug des Lenzes mit der Aufblühzeit von Apfel, Kirsche, Johannisbeere, Roßkastanie, Goldregen, Weißdorn und Eberesche zusammenfallen, die in Südwestdeutschland zwischen 20. und 28. April, in den nördlichsten Teilen unseres Reiches erst zwischen 20. und 26. Mai eintritt.

Wegen dieses Schwankens des eigentlichen Datums infolge besonderer klimatischer und meteorologischer Verhältnisse verlegten schon

die Völker des Altertums

den Frühlingsanfang in recht verschiedene Zeiten. Die Germanen feierten ihn im April kurz nach der Tag- und Nachtgleiche, wobei sie der Ostara, der Personifikation der wiederkehrenden Sonne und der Freia opferten. Bekanntlich geht die leider allmählich außer Gebrauch kommende Sitte des Abbrennens von Osterfeuern hierauf zurück. Die Inder hatten ursprünglich nur zwei Jahreszeiten entsprechend der Witterungslage ihres subtropischen Lebensraumes. Bei der Entwicklung des Ackerbaues traten später zu „hima" und „sama" (Winter und Sommer) noch „sarad" und „vasanta" (Erntezeit und Frühling), während nach dem Vordringen der indischen Arier gegen Süden und Osten das Klima eine weitere Unterteilung in „hemanta" und „sisira" (kühle Zeit und Tauzeit) notwendig machte. Stets wird aber der „Kopf des Jahres", der Frühling, zuerst genannt. Aehnlich war es bei den Persern, die sechs Jahresteile, die „Yairya", hatten. Vom 30. Dezember bis 15. März dauerte bei ihnen der Vorfrühling, und der Frühling selbst währte vom 15. März bis 29. April. Die südlichen Temperaturen der Aegypter erforderten eine Dreiteilung des Jahres in Ueberschwemmungszeit, Saatzeit und Erntezeit, wobei der zwischen den beiden letztgenannten Abschnitten liegende Frühling nicht sichtbar in Erscheinung tritt. Die Babylonier und die sie in allen Dingen nachahmenden Juden kannten wohl

die Bedeutung der Frühjahrs-Tag- und -Nachtgleichen,

gaben ihnen aber erst ziemlich spät dadurch eine gewisse Weihe, daß sie den Jahresbeginn vom „Tisritu" (hebr.: Tisri-September) in den „Nisannu" (hebr.: Nisan-März) verlegten. Das genaue Neujahrsdatum fiel auf den den Aequinoktien folgenden Tag, an dem zum ersten Male das Neulicht des Mondes als feine Sichel sichtbar wurde. Dieses Prinzip liegt noch heute der Berechnung des Osterfestes zugrunde, die Israeliten haben inzwischen den Jahresbeginn wieder in den September gesetzt. Die Griechen hatten zur Zeit Hesiods den 26. Februar als den Tag des Spätaufganges des Arctur zum Frühlingsanfang bestimmt, das Volksgefühl verlegte ihn jedoch nach demselben Dichter in die Zeit, wo der Kuckuck wieder ruft, die Schwalben ankommen und die Feigenbäume ihr erstes Grün sehen lassen. Vom zweiten vorchristlichen Jahrhundert ab bauten die Hellenen ihren Kalender und ihre Jahreszeiten auf der gleichen

astronomischen Grundlage

der Sonnenwenden und Tag- und Nachtgleichen auf, die auch Cäsar in der von dem Aegypter Sosigenes vorgenommenen Kalenderreform benutzte, und die noch heute für die Regelung der Jahreseinteilung bei den Völkern der weißen Rasse maßgebend ist.

Moderne Mädchen.

Unsere Mädchenschulen im Schuljahr 1928/29.

Die gewaltige Umwälzung, die sich hauptsächlich nach dem Kriege in der Entwicklung des jungen Mädchens vollzogen hat, geht klar und deutlich aus den jetzt vorliegenden Jahresberichten unserer hiesigen Mädchenschulen, der Fichte- und der Lessingschule hervor. Bei beiden ist der Jahresschluß 1929 zu einem bedeutsamen Ereignis geworden, da gleichzeitig die vor Jahren beschlossene innere Umgestaltung mit dem Ende dieses Schuljahres endgültig durchgeführt ist.

An der Fichteschule ist mit dem zu Ende gehenden Schuljahr 1928/29 der Ausbau zur neunklassigen „Mädchenrealschule mit Mädchenoberrealschule" zum Abschluß gekommen. Die erste Reifeprüfung fand an der M.-Oberrealschule statt. Die Mädchenrealschule ist nunmehr bis zur Abschlußuntersekunda geführt, während die alte höhere Mädchenschule mit den letzten Klassen 1 endgültig zu bestehen aufhört. Die der Schule angegliederte zweikursige Frauenschule entläßt zum erstenmal die Schülerinnen des 2. Kurses. In 25 Klassen besuchten 725 Schülerinnen die Fichteschule. Auch in diesem Jahre waren mehrere Klassen in dem angemieteten Gebäude des ehemaligen Prinzessin-Wilhelm-Stifts untergebracht. Bei der am 14., 15. und 16. Februar unter dem Vorsitz von Herrn Geheimrat Dr. Armbruster vorgenommenen Reifeprüfung erhielten 27 Oberprimanerinnen das Zeugnis der Reife.

Auch an der Lessingschule ist mit dem zu Ende gehenden Schuljahr der Uebergang von der alten sogenannten siebenklassigen höheren Mädchenschule zur neuen sechsklassigen Mädchenrealschule, die Ostern 1926 gleich in den unteren vier Klassen — Sexta bis Untertertia — eingeführt wurde, bis zur obersten Klasse, der Untersekunda durchgeführt, so daß Ostern 1929 zum erstenmal Schülerinnen entlassen werden, welche nach dem neuen Lehrplan unterrichtet worden sind. Gleichzeitig erhalten zum letztenmal Schülerinnen das Schlußzeugnis, welche die siebenklassige höhere Mädchenschule durchlaufen haben.

Die Mädchenrealschulen traten an die Stelle der früh. „Höheren Mädchenschulen" und umfassen sechs Jahrgänge von Sexta bis Untersekunda. Mit dem Schlußzeugnis der letzten Klasse — RS—U II —wird die „Mittlere Reife" ausgesprochen. Die Mädchenoberrealschule schließt an den fünften Jahreskurs (Obertertia) der Mädchenrealschule an und umfaßt vier obere Jahreskurse (Untersekunda bis Oberprima) mit wahlfreiem Lateinunterricht. In die Untersekunda der Mädchenoberrealschule — ORS— U II — können solche Schülerinnen ohne Aufnahmeprüfung aufgenommen werden, die nach Beendigung der O III bedingungslos versetzt worden sind und in den Gesamtleistungen im Schlußzeugnis mindestens die Note „ziemlich gut" erhalten haben.

Die Frauenschule umfaßt zwei Jahreskurse. Sie hat den Zweck, die heranwachsenden Mädchen in die wichtigsten Gebiete einzuführen, die mit dem Beruf der Frau und Mutter in engem Zusammenhang stehen, und die in der Mädchenrealschule erworbene Bildung zu befestigen, zu vertiefen und zu erweitern. Gleichzeitig soll die auf der Frauenschule vermittelte Ausbildung die Grundlage schaffen für die Zulassung der Mädchen zu Schulen, die auf weibliche Berufsarten vorbereiten. In die Frauenschule werden solche Mädchen, die das Schlußzeugnis einer sechsklassigen Mädchenrealschule, einer höheren Mädchenschule alter Ordnung oder das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der Untersekunda einer andern höheren Schule vorweisen, ohne Prüfung aufgenommen.

Der Frühling und die Mode.

Modeschau in der Eintracht.

Die große Anziehungskraft, die die Modevorführung des Hackebeil-Verlags — im Verein mit künstlerischen Darbietungen — schon im letzten Jahr ausübte, bewährte sich auch heute wieder. An dicht besetzten Tischen wurde eine fröhliche „Kaffeestunde" gehalten.

Die groß angelegte Modeschau, unter Beteiligung der Firmen Boländer für Kleider und Mäntel, Schuhhaus Stern, Gutmann für Damenhüte und Fr. Blos für Schmuck, Taschen und Schirme, war umrahmt und belebt durch künstlerische Darbietungen.

Frau Rühl-Sailer und Franz Kugler sangen Lieder und Duette, Walter Friedmann (sämtliche vom Nationaltheater Mannheim) machte den Sprecher und Rezitator, und zum Schluß wirkten alle drei in einem munte-

ren Sketsch zusammen. Konzertmeister Garnier erfreute durch Geigenvorträge und führte mit Marg. Erl am Klavier die Begleitung aus. So suchte eine Kunst die andere zu überbieten, denn auch die Schöpfungen der genannten Karlsruher Firmen brachten eine Fülle „parter künstlerischer Gebilde in Wolle und Seide, Stroh und Leder, in Schmuck und Schirmen. So daß man die Modeschau als in jeder Beziehung „anziehend" nennen konnte.

Für Kleiderstoffe bringt unsere neuste Mode meist crepeartige Bindungen in Wolle und Seide. Für Mäntel englische und Herrenstoffe. Die Röcke sind länger und weiter, sei es als Glocke oder Faltenrock, und zeigen neue Garnierungen in Falbeln, Plissees und Rüschen. Als Lieblingsfarben des Frühjahrs 1929 kann man blau vom hellsten bis tiefsten Ton, lindfarben und honiggelb oder mandelgrün bezeichnen. Jede Frau weiß am besten selbst, was sie für ihr Haar und ihren Teint wählen muß. Grundsatz bei den Toiletten aus dem Hans Boländer ist sorgfältige und schicke Verarbeitung auch bei den billigsten Stücken. Mäntel mit dem Preis von 9.75 Mark ab und Hüte von 4.50 Mark an schlagen gewiß jeden Preisrekord und sahen doch sehr gut aus!

In sehr flotter Abwicklung sahen wir Mäntel und Kostüme, Straßen- und Nachmittagskleider. Die Schuhe, meist beige oder blond, zeigen fast stets andersfarbigen Besatz. Hüte waren aus Strohgeflecht, Roßhaargeflecht oder -spitze, Hanfspitzen, auch Stroh und Stoff kombiniert. Die Glockenform wird häufig durch den sehr kleidsamen kappenartigen Hut verdrängt. Auch sahen wir mehrere Modelle, bei denen Hut und Kleid in Farbe und Ausputz genau übereinstimmten. So ein sehr kleidsames Kleid in dunkelblau mit lind und ebensolchen Hut. Elegant wirkte ein Kleid aus Bordürenstoff, bei dem die sehr bunte Bordüre den Rocksaum, die Aermelstulpen und das Dreieckluch um den Ausschnitt ergab.

Sehr vornehm war ein Kleid aus schwarzem Crepe satin mit zipfligem Rock, Ekrü-Spitzenkragen und Perlmutterschnalle am Gürtel, von elegantester Wirkung ein sehr preiswertes, schwarzes Spitzenkleid. Für den Sommer werden die reizenden Kleider aus bedrucktem Crepe de Chine gewiß viel Freude machen. Die Handtaschen sind dieses Jahr groß und sehr praktisch in der inneren Einteilung, die Griffe und Bügel vielfach aus Bernstein, dazu der so beliebte Reißverschluß, der den Inhalt zuverlässig sichert.

Ein Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer Karlsruher Firmen war auch heute wieder die staunenswerte Mannigfaltigkeit der vorgeführten Stücke und die geschmackvolle Zusammenstellung des Kleides oder Mantels mit Strumpf und Schuh, Hut, Tasche, Schirm und Schmuck.

Eine hauswirtschaftliche Ausstellung brachte wieder allerlei Neues und Wissenswertes, so daß der Besuch der Veranstaltung, die abends wiederholt wurde, sicher für jedermann lohnend war.

Zum städtischen Schwimmunterricht.

Vom Stadtausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege geht uns auf das Eingesandt: „Falscher Schwimmunterricht" in der letzten Sonntagsausgabe folgende Erwiderung zu:

Es ging dieser Tage eine Notiz durch die Tageszeitungen, die sich gegen die Unterrichtsmethoden des städtischen Schwimmunterrichts richtet. Kritik soll nicht unterbunden werden; aber die kritische Verallgemeinerung eines vorliegenden Falles bedeutet zugleich Uebertreibung und ist ein bares Unrecht. Auswüchse sollen nie unterstützt werden. Der Außenstehende, der einen Augenblicksfall mit andern Augen und Empfindungen beurteilen mag, sollte dies nicht zur Basis von Allgemeinbetrachtungen machen, die geeignet sind, eine durchaus unbegründete Beunruhigung in die z. T. für ihre Kinder schon ängstlich genug besorgte Elternschaft zu bringen. Denn er weiß bei Gott wirklich nicht die Psyche gerade dieses Schülers zu erkennen, den er im Augenblick vielleicht in einer etwas verzweifelten Lage bedauern mag. Wenn man den Massenbetrieb des Schwimmunterrichts in den städtischen Badeanstalten beobachtet, der unter dem öffentlichen Lärm vieler Badegäste vor sich geht, wenn man sieht, wie die Schwimmlehrer jetzt schon genötigt sind, zur Verständigung mit Sprachrohren zur Uebertönung des Lärmes an die Lehrzöglinge überhaupt heranzukommen, wenn man beobachtet, wie mancher Schüler so vielerlei dieser erschwerenden Umstände geschickt zu mißbrauchen versteht, so darf ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die Leistung dieser Herren an der Grenze der Möglichkeit angelangt ist. Unter anderm haben wir auch unter den Schwimmschülern nicht nur eine Anzahl stark nervös veranlagter Schüler, auf die alle Rücksicht genommen wird, sondern auch stets eine kleine Gruppe typischer Feiglinge, bei denen ein energisches Zufassen oft schon Wunder gewirkt hat. Der im Eingesandt geschilderte Fall soll keineswegs Unterstützung finden, aber wenn von durchschnittlich 30 Schwimmschülern in der Regel 26 bis 28 Schüler ordentlich schwimmen lernen, so spricht dies eben immerhin für eine gute Arbeit und eine gute Methode. In den letzten acht Jahren haben rund 12 000 Schüler das Schwimmen durch den städt. Schwimmunterricht allein im Vierordtbad erlernt. Es ist wichtiger, daß jemand sich über eine Rosenblüte freut, als daß er ihre Wurzel unter das Mikroskop nimmt. Man ist der Stadtverwaltung und den Schwimmlehrern zu größtem Danke verpflichtet. Was der Schwimmlehrer seit Jahren noch neben seinem anstrengenden Berufe für die Schwimmschüler (Trockenschwimmunterricht in den Schulen, private unentgeltliche Förderung an Abenden etc.) tut, entzieht sich in den meisten Fällen der öffentlichen und amtlichen Kenntnis. Es wäre undankbar im höchsten Sinne, ideell veranlagte Persönlichkeiten durch die öffentliche Presse zu kompromittieren; ihre stets uneigennützige Arbeit zum Wohle der Karlsruher Jugend verdient höchste Anerkennung. Wer selbst schon den gespendeten Segen des unentgeltlichen Schwimmunterrichts sich aller Orten hat auswirken sehen, wer die Anhänglichkeit der Schüler an ihre Schwimmlehrer schon beobachtet hat, muß sich doppelt überlegen, einen vielleicht bestehenden Einzelfall, zu dessen Beurteilung dem Außenstehenden psychologische wie pädagogische Voraussetzungen im Augenblick gänzlich fehlen müssen, so laut in die Breite zu ziehen. Wir rufen den rührigen städtischen Schwimmlehrern aber ebenso laut zu, sie mögen in ihrem bisher bewiesenen Idealismus sich nicht lähmen lassen.

C. F.

*

Noch gut abgelaufen. Ein 86 Jahre alter Pensionär aus der Sofienstraße lief beim Ueberqueren des Kaiserplatzes in einen Straßenbahnzug der Linie 5 hinein. Er wurde von dem Motorwagen erfaßt, kam zu Fall und vor das rechte Vorderrad des Wagens zu liegen. Glücklicherweise erlitt er nur eine leichte Verletzung an der Stirne und konnte von einem Polizeibeamten nach seiner Wohnung geführt werden.

Unfall. Am Dienstag, vormittags 11 Uhr, wurde Ecke Adler- und Zähringerstraße eine 38 Jahre alte Ehefrau von einem Personenwagen so unglücklich angefahren und zu Boden geworfen, daß sie eine schwere Fußverletzung davontrug. Von einem herbeigerufenen Arzt wurde ihr ein Notverband angelegt, worauf sie die Rettungswache nach ihrer Wohnung verbrachte.

Fahrlässiger Fahrer. Ein Kaufmann aus Ludwigsburg gelangte zur Anzeige, weil er Montag nachmittag am Moninger auf das Haltezeichen des Verkehrspostens mit seinem Personenkraftwagen nicht anhielt und so einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer von hinten anfuhr, wobei er das Fahrrad stark beschädigte.

Milchfälschung. Zwei Ehefrauen aus Eggenstein gelangten zur Anzeige, weil sie am 7. Februar ds. Js. an einen Milchsammler zu 7 bzw. 10 Prozent gewässerte Milch als Vollmilch abgeliefert hatten.

Kellerbrand. In einem Keller der ehemaligen Gottesauer Kaserne entstand Montag nachmittag durch Funkspruch aus einem dort aufgestellten nach kurzer Tätigkeit gelöscht werden konnte. Dem Mieter des Kellers, dem Badischen Landesausschuß für gärungslose Früchteverwertung Ofen ein Brand, der von der Berufsfeuerwehr entstand durch den Brand ein Fahrnisschaden von etwa 150 Mark. Der Gebäudeschaden ist unerheblich.

Diebstahl. Einer Verkäuferin wurden aus ihrer Wohnung in der Sofienstraße zwei Kleider im Wert von zusammen etwa 70 Mark gestohlen.

Gefahren des Verkehrs.

Das Rettungswesen bei der Reichsbahn.

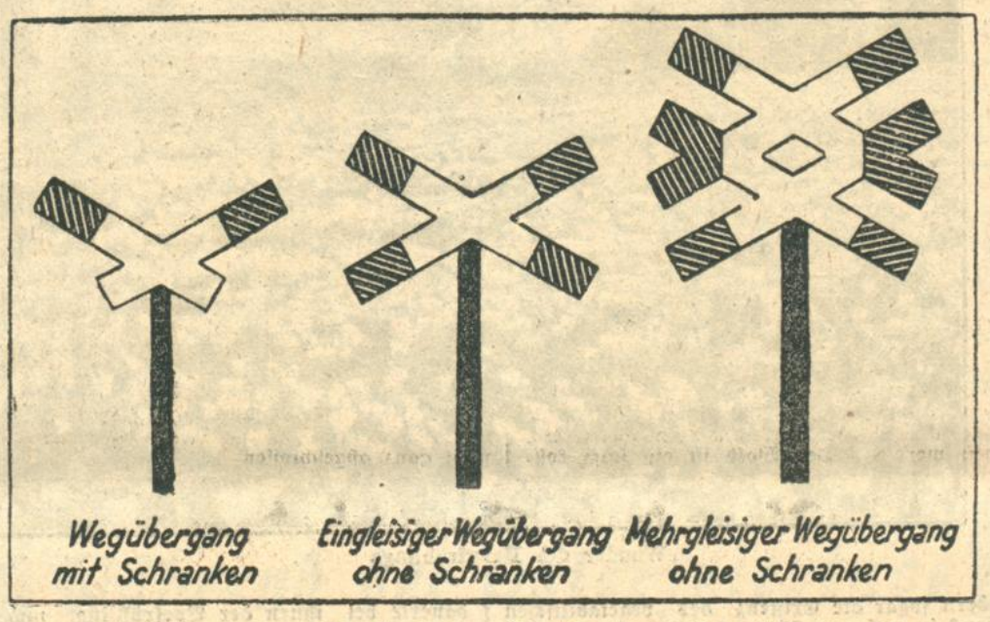
Die vorbeugende Tätigkeit der privaten Verbände.

Der Rettungsdienst der Deutschen Reichsbahn ist eine auf reiche Erfahrungen gestützte Einrichtung, an der die Verwaltung, die Bahnärzteschaft und die Oeffentlichkeit mitgewirkt haben und dauernd mitwirken. In den Jahren 1925 und 1926 ist der Rettungsdienst neu geregelt worden. Jedes Rettungsmittel ist von den Oberbahnärzten begutachtet, Art und Ort der Aufbewahrung genau festgelegt. Durch Probealarm wird ständig geprüft, ob der Rettungsdienst zuverlässig und richtig arbeitet.

Der Rettungsdienst im Bereich der Deutschen Reichsbahn umfaßt: 1. die Bereitstellung des erforderlichen Hilfspersonals und 2. die Vorhaltung der benötigten Rettungsmittel und ihre zweckmäßige Verteilung. Alljährlich werden von den Reichsbahnärzten Tausende von Eisenbahnärzten neu in der ersten Hilfeleistung ausgebildet, bei Zehntausenden werden fortlaufend die Kenntnisse überprüft und ergänzt. 70 000 Reichsbahnbedienstete, also ein Zehntel des gesamten Personalbestandes und ein Achtel des Betriebspersonals sind im Samariterdienst ausgebildet. Mindestens jeder zehnte Mann vermag einem Verletzten sachverständige erste Hilfe angedeihen zu lassen.

Daneben legt die Reichsbahn den größten Wert darauf, daß bei Eisenbahnunfällen jede erreichbare fremde Hilfe in Anspruch genommen wird. Zu dem Zweck haben die Reichsbahndirektionen mit den Sanitätskolonnen, Samaritervereinen, öffentlichen und privaten Einrichtungen für den Samariterdienst, Aerzten, Krankenhäusern, Feuerwehren, Besitzern von Kraftfahrzeugen usw. die Hilfeleistung bei Eisenbahnunfällen vereinbart. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Hilfeleistung der Reichspostverwaltung, die wir in einem früheren Artikel ausführlich behandelt haben. Diese hat ihre Dienststellen angewiesen, gegebenenfalls sofort die Aerzte, Krankenhäuser, Samariter, Feuerwehren und Polizei zu verständigen und die eigenen Kraftwagen zur Beförderung von Verletzten usw. unverzüglich abzusenden, sowie eigene Telephonleitungen freizumachen.

Aus diesen Maßnahmen geht hervor, daß die Deutsche Reichsbahn bemüht ist, ihren Rettungsdienst allen berechtigten Forderungen anzupassen und ihn auf den neuesten Stand der Technik zu halten. Sie betrachtet ihn neben dem Ausbau der Betriebssicherheit als ihre wichtigste Aufgabe. Sie benötigt hierzu die Mitarbeit der Oeffentlichkeit und diese wird ihr auch besonders von den verschiedenen Verbänden, die sich auf dem Gebiete des modernen Verkehrswesens betätigen, in reichem Maße zuteil. Eine Sonderstellung nehmen in dieser Hinsicht vor allem die verschiedenen Automobilverbände ein, die, Hand in Hand mit der Reichsbahn arbeitend und deren Vorkehrungsmaßnahmen teils benützend, teils noch weiter ausbauend, auf die Sicherheit der durch sie repräsentierten Automobilisten bedacht sind. Eine der wichtigsten Aufgaben auf diesem Gebiet stellt, wie die leider immer und immer wieder erfolgenden Unfälle beweisen, die Sicherung der Straßenkreuzungen und vor allem der Eisenbahnübergänge dar. Es ist erfreulich, daß hier Reichsbahn und Automobilverbände in gemeinsamem Streben bemüht sind, die Gefahren auf ein Minimum zu reduzieren. Gerade in den letzten Tagen hat, wie unser Bild zeigt, wieder eine Neuerung Eingang gefunden, die den Automobilisten schon von weitem nicht nur warnt, sondern zugleich auch auf die Beschaffenheit des von ihm zu passierenden Uebergangs aufmerksam macht.



Eisenbahnübergänge werden durch neuartige Warnkreuze kenntlich gemacht.

Die Häufung von Katastrophen an ungeschützten Bahnübergängen hat die Automobilverbände veranlaßt, solche gefährlichen Straßenpunkte deutlicher kenntlich zu machen. Die verschiedenen Formen der neuen Warnungstafeln geben dem Automobilisten die Möglichkeit, sich mit einem Blick über die Beschaffenheit der vor ihm liegenden Strecke zu unterrichten.

Neues vom Film.

Ein großer Kultur- und Reisefilm.

„Frühling in Palästina", ein ausgezeichneter Film, mit dessen Herstellung sich die beiden Palästina-Fonds, Keren Hajessod und Keren Kajemeth kulturhistorische Verdienste erworben haben, gelangt am Sonntag, den 24. März, 11¼ Uhr vormittags im Konzerthaus zur Aufführung. Der Film ist von W. Prager, dem bekannten Regisseur von „Wege zu Kraft und Schönheit" bearbeitet und von einer eigenen orientalisch-jüdischen Musik von M. Lampel, Jerusalem begleitet. Bilder von großer Schönheit führen uns von den Klippen am Salzmeer durch wilde Felsenschluchten, durch Dörfer beduinischer Fischer und in das Leben der Nomaden, das sich auch heute nicht anders abspielt, als in biblischen Zeiten. Aber schon ist der jüdische Pionier auch bis in diese Gegenden vorgedrungen und in grandiosem Gegensatz zu der neuentdeckten römischen Ruinenstadt Djorasch entrollen sich packende Aufnahmen des Elektrizitätswerkes, das der Ing. Ruthenberg zur Kraftversorgung Palästinas baut. Ueberall blüht ein Kranz neuer jüdischer Siedlungen und man bewundert den rapiden Aufstieg der jüdischen Heimstätte. Ein ganzer Akt ist den „Heldinnen des Aufbaus" gewidmet und bringt entzückende Bilder von der heroischen Arbeit der Pioniermädchen beim Straßenbau und in den landwirtschaftlichen Schulen. Reizende Ausschnitte aus dem Wirken der Kinderfürsorgestellen schließen diese Reihe ab. Besonderes Interesse werden wohl die Bilder von Haifa auslösen, wo eben mit dem Bau eines Hafens begonnen wird, der den Ort zum weltwirtschaftlichen Zentrum des vorderen Orients macht.

Kammer-Lichtspiele. In den Kammer-Lichtspielen wird zurzeit der Film: Frauenarzt Dr. Schäfer des größten sozialen Problems gespielt. Dieses ungewöhnliche Werk, das in äußerst dezenter Form und dabei dort mit seltenem Freimut alle die Fragen behandelt, vor die jeder reife Mensch gestellt werden kann. Es ist dies der Film der alle angeht, weil er zu allen spricht. Heftig umkämpft von Für und Wider — ein nicht zu erschüttern scheinendes, furchtbares Menetekel, starrt der unheilvolle § 218. Indessen flammt das nahende Morgenrot einer neuen Zeit mit neuen Anschauungen und Erfordernissen in gesellschaftlicher und sozialer Hinsicht am Horizont der Menschheit. Mutterschaft ist heilig und unantastbar. Wie aber, wenn sie von jener Lebenshärte, die mächtiger als alle Paragraphen der Welt ist, von vornherein mit einem Fluch beladen ist? Wenn sie namenloses Elend und tiefsten Schmerz im Gefolg führt? Noch prallen die Meinungen aufeinander. Noch dauert der Kampf. — Hierzu wird einer der beliebten, äußerst spannenden Wild-West-Filme gezeigt, sowie Wochenschau und Kulturfilm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Trinkt Fachinger. Der tägliche Gebrauch des altbewährten, alkalischen Fachinger Wassers ist schon manchem Karlsbader Stammgast zum unentbehrlichen Bedürfnis geworden, schon um den Karlsbader Erfolg möglichst lange Zeit zu erhalten, sowie um Rückfälle zu verhüten.

Für Schwerhörige findet am Freitag, 22. März, von 9—6 Uhr im Hotel Lutz in Karlsruhe eine unverbindliche Vorführung der neuesten Hörapparate statt.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Mittwoch, 20. März.

Bad. Landestheater: 6½—9¼ Uhr: Wilhelm Tell.
Colosseum: abends 8 Uhr: Schmitz-Weißweiser: Die türkischen Gurken.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): nachm. 4 Uhr und abends 8¼ Uhr: Die lachende Grille.
Residenz-Lichtspiele: Heimkehr; Beiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Frauenarzt Dr. Schäfer.
Karlsruher Hausfrauenbund: ½4 Uhr (Glashalle des Stadtgartens): 12. Hauptversammlung.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Wilhelm Tell. — Schauspiel von Friedrich Schiller.

Die Waldstädte Uri, Schwyz und Unterwalden seufzen unter dem Joche der Herrschaft Kaiser Albrechts, dessen Vögte ein wahres Schreckensregiment führen. Am schlimmsten treibt es der Reichsvogt Geßler. Doch mächtiger als alle Gewalt ist der Freiheitsdrang der Schweizer. Eine nächtliche Zusammenkunft auf dem Rütli führt zur eidlich besiegelten Einigung der drei Kantone. Einer nahm an dieser Versammlung nicht teil: Wilhelm Tell. Er hält sich gern abseits, liebt es, seine eigenen Wege zu gehen. Dem Landvogt Geßler ist der wagemutige Alpenjäger seines unbeugsamen Freiheitswillens längst besonders verdächtig. Als dieser Tell es wagt, dem als kaiserliches Hoheitszeichen auf eine Stange gesteckten Hut des Landvogts den befohlenen Gruß zu weigern, wird er in Haft genommen. Geßler will den Volksaufwiegler begnadigen, wenn er, der nie fehlende Schütze, vom Haupte seines Knaben einen Apfel schießen könne. Trotz kniefälliger Bitte Tells, ihm diese furchtbare Probe zu erlassen, trotz der drohenden Haltung der empörten Menge besteht der Wüterich auf seinem Willen. Der gemarterte Vater richtet die Waffe auf das Haupt seines unerschrockenen Kindes — und, vom Armbrustpfeil durchbohrt, rollt der Apfel zu Boden .... Doch Geßler will wissen, warum Tell, ehe er schoß, dem Köcher einen zweiten Pfeil entnahm und verbarg. — und erhält gegen sein Ritterwort, das dem Gefragten das Leben zusichert, die flammende Antwort, daß dieser zweite Pfeil für ihn bestimmt war, wenn der Schütze sein Kind getroffen hätte. Nun läßt Geßler den gefährlichen Mann in Gewahrsam nehmen und mit sich auf seine feste Burg nach Küßnacht führen. Aber das Schiff gerät in Seenot und der Gefangene muß jetzt auch seine Steuerkunst bewähren. Seiner Fesseln ledig, entspringt Tell hart am felsigen Ufer, erwartet in der hohlen Gasse bei Küßnacht seinen satanischen Peiniger und jagt ihm den letzten seiner Pfeile ins Herz. Geßlers Tod wird das Signal zum längst vorbereiteten Aufstand der Eidgenossen. Die Zwingburgen werden gestürmt und zerstört, die Vögte vertrieben. Volksgenossen und Adel, nunmehr vereint, huldigen dem Vaterlandsbefreier Wilhelm Tell.

Jeden Herrn erfreuen Sie mit einem guten Taschenmesser / In meiner Auswahl von mehreren hundert verschiedenen Sorten Qualitäts-Messern finden Sie das Richtige preiswert Kratz Solinger Spezialist Waldstraße 41 gegenüber der Hofapotheke

Badische Rundschau.

Die Maxauer Rheinbrücke
im Entwurf fertig.

Nachdem wir gestern auf Grund einer Privatmeldung von einem angekauften Entwurf eines Heidelberger Ingenieurs im Wettbewerb um die (dritte) Rheinbrücke bei Maxau berichten konnten, gehen uns heute alle Einzelheiten der vom Ausschuß des Reichsverkehrsministeriums in diesem Wettbewerb getroffenen Entscheidung zu.

Es wurden insgesamt vier Preise verteilt:

1. Preis 7000 Mark an die Firma Eilers in Hannover-Herrenhaus mit dem Architekten Professor Dr. Hermann Bestelmeyer-München, Kunstakademie.

2. Preis 5000 Mark an den Architekten Regierungsrat Berndt und den Ingenieur Regierungsbaurat Klein, beide in München.

3. Preis 3000 Mark an die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Werk Gustavsburg bei Mainz, zusammen mit der Firma Grün u. Bilfinger Karlsruhe, künstlerischer Berater Baudirektor Adelt-Karlsruhe.

4. Preis 2000 Mark an Siemensbau-Union Berlin mit Architekt Friedrich Rottmeyer-Berlin-Charlottenburg.

Ein Entwurf des Professors Seibert-Aschaffenburg wurde für 1000 Mark erworben. Drei Ankäufe zu je 500 Mark: Ingenieur Schmitt in Heidelberg mit Architekt Otto Ehlin, bei der Firma Hein-Lehmann-Düsseldorf-Berlin mit Professor Paul Bonatz, Stuttgart, und mit der Firma Wayß u. Freytag A.-G. Frankfurt a. M.-Stuttgart, und bei der Firma Flender A.-G. in Benrath/Rhein mit Architekt Friedrich August Breuhaus-Düsseldorf.

(Nachdem die Entwürfe sämtlicher drei Rheinbrücken fertig vorliegen, wird erneut die Frage aktuell: Wie weit sind die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Botschafterkonferenz gediehen? — Schriftleitung.)

---

bld. **Rastatt**, 19. März. Gestern wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung und von acht Gesangvereinen der Stadt und Umgebung der am Samstag verstorbene Chormeister Adolf Schwab zur letzten Ruhe bestattet.

o. **Bruchsal**, 19. März. Die Ortsgruppe Badische Heimat veranstaltete gestern einen überaus stark besuchten Volksliedabend. Vorträge über das „Deutsche Volkslied" bis zur heutigen Zeit (Dr. Jäger) und Darbietungen eines Schülerquintetts belebten die nett verlaufene Veranstaltung.

b. **St. Blasien**, 19. März. Die Stadtverwaltung St. Blasien hat dem Großadmiral Alfred v. Tirpitz aus Anlaß seines 80. Geburtstages ihre Glückwünsche übermittelt. Tirpitz ist Ehrenbürger der Stadt St. Blasien, wo er seinen Wohnsitz hat.

Geistig nicht normal.

= **Durlach**, 19. März. Auf der Hauptstraße wurden gestern nachmittag verschiedene Personen von einem jüngeren Manne angerempelt und mit einem Stecken bedroht. Als Täter wurde ein lediger 25 Jahre alter Landwirt aus Jöhlingen ermittelt, der auf Anordnung des Bezirksarztes als geistig nicht normal ins Städt. Krankenhaus eingeliefert wurde.

Zollschutzhütte in Brand gesteckt.

bld. **Auenheim** (bei Kehl), 19. März. Die auf der äußersten Landspitze zwischen Hafenbecken I und II an der Hafenmündung errichtete Zollschutzhütte wurde in der Nacht auf Montag durch ein Schadenfeuer vollständig zerstört. Nach den gemachten Feststellungen kommt nur Brandstiftung in Frage. Ein der Tat dringend verdächtigtes Individuum von hier wurde bereits festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Kind unterm Motorrad.

dz. **Durmersheim** (Amt Rastatt), 19. März. Der ledige Wilhelm Altenbach aus Elchesheim überfuhr gestern abend in der Hauptstraße in Durmersheim mit seinem Motorrad ein vierjähriges Kind. Ein zufällig des Weges kommender Arzt leistete die erste Hilfe. Die Verletzungen des Kindes sind bedeutend; man hofft, es am Leben zu erhalten.

*

bld. **Bruchsal**, 19. März. Auf der Landstraße nach Untergrombach verunglückte der auf Urlaub befindliche Reichswehrsoldat Gregor Biehermann aus Obergrombach dadurch, daß er einen Anfall bekam und von seinem Rad herunterstürzte. Er zog sich dabei eine größere Wunde an der Nase zu und blieb bewußtlos liegen. Das Bruchsaler Sanitätsauto beförderte den Verunglückten nach Hause.

Abweidende Schafherden.

bld. **Bodersweier** (bei Kehl), 19. März. Zurzeit durchziehen zwei Wanderschäfer aus dem Württembergischen mit ihren großen Schafherden die Gegend des oberen Hanauerlandes. Von überall her, wo sie durchzogen, laufen jetzt Klagen und Reklamationen ein, daß die Herde auch Fruchtäcker nicht verschonte, sondern alles abweidete. Die Gendarmerie hat sich der Sache angenommen.

Vom Straßenbahnwagen erfaßt
und lebensgefährlich verletzt.

bld. **Pforzheim**, 19. März. Gestern abend 6 Uhr kam auf noch unaufgeklärte Weise der 58jährige Georg Schneider in der Nähe des „Roten Ochsen" vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug. Er wurde umgeworfen und schlug dabei mit dem Kopf gegen den Scheinwerfer; dann wurde er auf den Gehweg gerissen, wo er bewußtlos liegen blieb. Schneider hat bis Dienstag früh das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Er hat einen schweren Schädelbruch erlitten und befindet sich in ernster Lebensgefahr.

Tod eines Radfahrers.

dz. **Oberöwisheim** (Amt Bruchsal), 19. März. Heute nachmittag wurde der verheiratete Bäckermeister Georg Hirsch aus Flehingen in einem Graben neben der steil abfallenden Straße tot aufgefunden. Der Verunglückte scheint an einer Kurve die Herrschaft über sein Rad verloren zu haben.

Tödlicher Sturz auf der Kellertreppe.

dz. **Rastatt**, 19. März. Gestern nachmittag stürzte der verheiratete 53jährige Wilh. Bronner, Vater von acht Kindern, in dem Keller des Nachbarhauses in der Leopoldskaserne 13 Stufen in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Verhütet Waldbrände!
Rauchende Spaziergänger und abkochende Wanderer seien vor Fahrlässigkeit gewarnt.

Das Frühjahr ist erfahrungsgemäß — wie schon in diesen Tagen die ersten Nachrichten von Brandfällen in unseren Waldungen und Forsten bekräftigen — die Jahreszeit der Waldbrände. Da weitaus die meisten Waldbrände durch Fahrlässigkeit entstehen, ist es nötig, die Bevölkerung, besonders Spaziergänger und Wanderer, immer wieder nachdrücklich auf die Bestimmungen des Forstpolizeigesetzes hinzuweisen.

Es ist verboten, mit unverwahrtem Feuer oder Licht, also brennenden Zigarren, Zigaretten usw. den Wald zu betreten, im Wald brennende oder glimmende Gegenstände wegzuwerfen oder unvorsichtig zu handhaben, und im Walde Feuer anzuzünden. Wer einen Waldbrand wahrnimmt, hat, wenn die sofortige Unterdrückung des Brandes nicht gelingt, so schnell als möglich dem Ortsvorsteher nächster Gemeinde Anzeige zu machen, auch ist jedermann verpflichtet, zur Löschung eines Waldbrandes auf Aufforderung des zuständigen Beamten Hilfe zu leisten. Ein Nichtbefolgen dieser Bestimmungen ist strafbar.

Wie bei allen Bränden ist es besonders beim Waldbrand wichtig, daß er im Entstehen unterdrückt wird. Hierzu gehören in erster Linie Hauen, Schaufeln und Kreuzpickel zum Ausschlagen des Feuers, Abziehen des Bodenüberzugs und Bedecken mit Erde, sodann Aexte und einige Sägen. Es ist wünschenswert, daß in jeder Gemeinde an einem allgemein bekannten Platz diese Werkzeuge in der erforderlichen Zahl bereit gehalten und im Falle eines Waldbrandes so rasch wie möglich auf den Brandplatz geschafft werden. Der Wald ist ein solch kostbares Gut, daß man nicht leichtfertig damit umgehen darf, vielmehr alle Mittel anwenden muß, um Gefahren von ihm abzuwenden.

*

dz. **Neckargemünd**, 19. März. Die Erhebungen über die Entstehung des Waldbrandes am Sonntag ergaben, daß dieser durch drei 15jährige Lehrlinge aus Kleingemünd verursacht wurde, die sich an dem sonnigen Waldabhang gelagert hatten und Zigaretten rauchten. Sie wollten den Brand löschen und flüchteten, als sie des Brandes nicht mehr Herr werden konnten. Ein Feuerwehrmann aus Kleingemünd wurde beim Löschen des Brandes verletzt. Es lag noch auf der Nordseite des Felsens Bergschnee, wodurch das über den Berg springende Feuer zum Stillstand kam.

Der Wildschaden im Schwarzwald.

Mit der einsetzenden Schneeschmelze treten die Schäden, die der Frost im Schwarzwald am Wildbestand angerichtet hat, mehr und mehr in Erscheinung. Namentlich unter dem Jungwild hat die Kälteperiode erschreckend aufgeräumt. So wurden u. a. im Offenburger Wald annähernd 100 junge Rehe tot aufgefunden. Im Schluchseegebiet rechnet man in fachmännischen Kreisen mit einem Verlust von etwa 50 Prozent des Wildbestandes. Auch aus vielen anderen Gegenden kommen ähnliche Meldungen, doch sind hier die Ermittlungen noch nicht ganz abgeschlossen.

Aus den Gemeinden.

Das neue Schulhaus in Willstätt.
Vor der Einweihung.

z. **Willstätt**, 19. März. Seit Jahren macht sich vielerorts — durch den Ausbau der Fortbildungsschulen in unseren ländlichen Volksschulen — Raumnot bemerkbar. Wenn auch die Räumlichkeiten unserer im Jahre 1886 erbauten Schule für die Volksschule allein (mit durchschnittlich 140 Schülern) noch etliche Jahre genügt hätten, wurde sie in dem Augenblick zu klein, als Willstätt Fortbildungsschul-Verbandsort wurde, die Schülerzahl sich um 100 vermehrte und für die Mädchen neben dem theoretischen Unterricht praktische Unterweisung in der Kochkunst (d. h. in der Schulküche) verlangt wurde. Da auch eine gewerbliche Fortbildungsschule hier besteht, mußte in drei Räumen der Unterricht für die Volksschule und in einem Raum Gewerbe- und Fortbildungsschule abgehalten werden.

Besonders störend wirkte auch bei der äußerst ungünstigen Lage des alten Schulhauses der lebhafte Fuhrwerk- und Autoverkehr, dessen Gefahren sich jedes Jahr vermehrten, da die auf dem kleinen Schulplatz unzweckmäßig eingebaute Brückenwage, jegliche Bewegungsfreiheit unserer Jugend besonders in den Pausen hemmte.

Um diese unhaltbaren Zustände abzustellen, entschloß sich der Gemeinderat, mit Bürgermeister Reiß an der Spitze, einen Neubau zu erstellen, welcher der Neuzeit entsprach und den verschiedenen Schulgattungen gerecht wurde. Als Bauplatz wurde ein eigenes für diesen Zweck (schon vor dem Krieg) angekauftes Gelände jenseits der Kinzigbrücke, gegenüber dem alten Schulhaus, bestimmt. Nach Anfertigung der Pläne durch Architekt Moppert-Offenburg und Genehmigung durch die verschiedenen behördlichen Distanzen konnte mit der Bauausführung im Februar 1928 begonnen werden.

Bei der Ausarbeitung des Entwurfs wurde das Schulgebäude so gestellt, daß die Klassenräume nach Osten zu liegen kamen. Der Haupteingang befindet sich in der Längsrichtung des Ganges, in dem auch das Treppenhaus untergebracht ist. Im Unter- und Erdgeschoß erhielt der Gang durch einen Rundbau eine Erweiterung, in welchem eine Treppe als Zugang für den Hof und die Klosettanlagen mit zwei Ausgängen sich befindet. Auch ist im Rundbau des Erdgeschosses der Trinkbrunnen aufgestellt, um dessen kreisförmiges, mit Mosaiksteinchen getäfeltes Becken die Fontänen gruppiert sind. Fundamente und Umfassungswände des Untergeschosses wurden mit Beton, die beiden Hauptgeschosse in Backstein, die Decken als Eisenbetonrippendecken mit Korkplattenisolierung und das Dach als Doppeldach mit Biberschwänzen ausgeführt. Die Klassenzimmer erhielten Eichenparkett in Asphalt, während in den Fluren Terrazzoböden Verwendung fanden.

Im Kellergeschoß ist die Zentralheizung untergebracht, daneben eine Schulküche mit drei Herden und dazu gehörigen Anlagen. Ferner sind zwei Räume für Badeanlagen vorgesehen.

Das Erdgeschoß birgt drei Lehrsäle und das Lehrmittelzimmer, das Obergeschoß, drei Schulsäle mit dem Konferenzzimmer.

Die im Bauplan gleichzeitig vorgesehene Turnhalle ist vorerst zurückgestellt worden, um hoffentlich recht bald als Zwillingsschwester mit dem neuen Schulhause Schmuck und Zierde unseres Marktfleckens zu bilden.

Die Einweihung findet am Samstag, 23. März, statt.

Offenburger Baupläne.

dz. **Offenburg**, 19. März. Der Stadtrat hat beschlossen, mit einem Aufwand von 120 000 Rm. vierzehn Einfachwohnungen und zwei Doppelhäuser mit acht Dreizimmerwohnungen zu erstellen. 1927 wurden von Privaten und der Gemeinnützigen Baugesellschaft 163 Wohnungen, 1928 dagegen nur 51 Wohnungen gebaut. Die Stadt selbst errichtete 1927 29 und 1928 28 Wohnungen.

Die Johannisbrücke über den Gewerbekanal wird abgerissen werden und mit einem Bauaufwand von 50 000 Rm. neu gebaut werden. Weitere 50 000 Rm. werden zur Verbreiterung der anschließenden Straßen benötigt.

Geminderte Arbeitslosigkeit.

dz. **Kehl**, 19. März. Durch die Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt und durch Einstellungen in einigen Außenbetrieben ist auf dem Arbeitsmarkt im Kehler Bezirk eine leichte Besserung eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt in Kehl-Stadt 322, in Kehl-Land 619. Krisenunterstützung beziehen 132, in der Sonderfürsorge sind 473 Hauptunterstützungsempfänger.

*

dz. **Lahr**, 19. März. In der Bürgerausschußsitzung wurden 19 800 ℳ zum Neubau des 1928 abgebrannten Melkerhauses auf dem städtischen Gut Langenhard bewilligt. Weiter wurde ein innerhalb fünf Jahren zu amortisierender Kredit von 41 000 Rm. zur Herstellung von Straßen im Gewann Sulzbach bewilligt. Ferner stimmte der Bürgerausschuß einer Herabsetzung des Baudarlehens der Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft e. G. m. b. H. von 35 600 auf 8900 Rm. gemäß den Normalsätzen der Aufwertung zu. Die Ruhelohnordnung und Hinterbliebenenordnung für Gemeindearbeiter wurde vom Stadtrat zurückgezogen.

Ehestreit mit dem Beil.
Ein tödlicher Streich in Notwehr.

bld. **Weinheim**, 19. März. Gestern abend ½9 Uhr gerieten die Eheleute Bär in ihrer (in der nördlichen Hauptstraße gelegenen) Wohnung in Streit, wobei der 48 Jahre alte Ehemann mit einem Beil tätlich auf die Frau losging. Da diese sich eingeschlossen hatte, schlug er die Türe ein. Die Frau entriß dem wütenden Manne das Beil und versetzte ihm acht Schläge auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Mann ist Dienstag früh im Städtischen Krankenhaus gestorben. Die 55 Jahre alte Täterin wurde in Haft genommen.

Wir erfahren in Ergänzung dieser Nachricht:

Bei dem Ehemann handelt es sich um den Güteraufseher Peter Bär IV, der in der Nördlichen Hauptstraße Nr. 36 wohnt. Er lebte in zweiter Ehe; diese Ehe war nicht ungetrübt, da Bär, wie es heißt, dem Trunke ergeben war. Es kam infolgedessen zwischen den Eheleuten häufig zu Streitigkeiten. Dies war auch gestern abend wieder der Fall. Soweit sich die Sachlage bisher beurteilen läßt, hat die Frau, über die Nachteiliges nicht bekannt ist, in Notwehr gehandelt.

Die Erregung in Weinheim über dies blutige Familiendrama ist begreiflicherweise groß.

*

dz. **Engen**, 19. März. In der Ortschaft Talheim wurde heute morgen der 72jährige Schuhmacher Adam Frank in seiner Wohnung tot aufgefunden. Seine Kehle war von einem Messer durchstochen; der Befund ließ auf Mord schließen. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der Sohn des Ermordeten, der Landwirt Martin Frank, der bei ihm wohnte, verhaftet. Er leugnet die Tat.

Professor Kraft freigesprochen.

Vor dem Karlsruher Schwurgericht hatte sich am Dienstag der 43jährige Professor der Oberrealschule Pforzheim, Herbert Kraft, wegen Vergehens gegen § 8 des Republikschutzgesetzes zu verantworten. Der Prozeß bildet ein Nachspiel zu dem Republikschutzgesetz-Prozeß vor dem Schwurgericht am 21. November, in welchem gegen den Redakteur des nationalsozialistischen, in Karlsruhe erscheinenden Organs „Der Führer", Franz Moraller, Apotheker Karl Ernst aus Schwetzingen und den Buchdruckereibesitzer Jakob Eßlinger aus Pforzheim verhandelt wurde. Während damals Eßlinger und Ernst freigesprochen wurden, erhielt Moraller an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten eine Geldstrafe von 500 Mark. Dieses Urteil ist durch das Reichsgericht inzwischen bestätigt worden. Die Verfehlung wurde in einem Artikel erblickt, den Moraller im „Führer" veröffentlicht hatte, in welchem die Beflaggung der Häuser der Kaiserstraße anläßlich des 109er Tages in Karlsruhe einer angeblich beleidigenden Betrachtung unterzogen wurde. Dieser Artikel wurde von Professor Kraft aus dem „Führer" entnommen und im Organ der Vaterländischen Verbände „Schwarz-Weiß-Rot", das in Pforzheim bei Eßlinger gedruckt wird, veröffentlicht.

Der Angeklagte erklärte, daß er nicht die Reichsfarben habe treffen wollen, während er andererseits aus seiner antisemitischen Einstellung kein Hehl machte. Der Staatsanwalt beantragte im Sinne der Anklage 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht kam zu einem Freispruch aus subjektiven Gründen.

Kleine Rundschau.

— In Mannheim wurde eine 83 Jahre alte Frau in ihrer Küche tot aufgefunden. Sie hatte die Gashahnen geöffnet.

— Durch Unvorsichtigkeit eines Waldarbeiters entstand am Schwarzen Bach bei Präg im Wiesental ein Waldbrand. Junge Kulturen und auch der Rand des Hochwaldes wurden ein Mitleidenschaft gezogen.

— Beim Postamt Lauda wurde die erste Landkraftpost im Frankenlande in Betrieb genommen.

— Aus Freudenstadt: Der Kunstmaler Heinrich Feigenbaum wurde zwischen Bahnsteig und Geleise auf dem Eutinger Bahnhof schwer verletzt aufgefunden. Dem Unglücklichen waren beide Füße abgefahren. Ueber die Ursache herrscht Dunkel.

— Der ledige Josef Zumkeller aus Wittenschwand stürzte bei St. Blasien mit seinem Rade vor einem Kraftpostwagen. Er wurde überfahren und bewußtlos ins Krankenhaus geschafft.

— In Säckingen brannte das Anwesen des Wagners Vogt in der sogenannten Heidenschaft vollständig nieder.

— Im Stadtwald Michelstadt geriet beim Abfahren von Holz der im Fuhrbetrieb seines Vaters beschäftigte August Stolz unter den schwer beladenen Wagen und wurde totgedrückt.

— Der aus Haßloch (Pfalz) stammende Schmitt verunglückte auf seinem Motorrad mit seinem Sozius auf der Fahrt von Geinsheim. Der Begleiter brach beide Beine.

— Bei Basel fuhr in der Nähe von Rheinach ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in eine Wandererkolonne hinein. Ein ganzer Trupp wurde zu Boden gerissen und bildete mit dem Motorrad einen wirren Knäuel. Außer den Fahrern wurden sechs Personen zum Teil schwer verletzt.

Aquastrella ist der Mantel, den Sie 10 Monate im Jahre benötigen || Allein-Verkauf: Rud. Hugo Dietrich

Gebrüder Ettlinger
Jmmer das Neueste

Amtliche Anzeigen

Fahndung.

Am 19. März 1929, vormittags 11¾ Uhr, wurde auf dem Felde bei Knielingen, Gewann innere Kehle, eine Frau von nachbeschriebenem Täter von hinten überfallen, zu Boden geworfen und zu vergewaltigen versucht. Die Ueberfallene hat den Täter bei der Abwehr in die linke Hand gebissen und offenbar erheblich verletzt. Täter wird beschrieben:

„Etwa 30 Jahre, mittelgroß, schlank, glatt rasiert, Sprache: „hiesige Mundart", trug grauen Ueberzieher mit schwarzen Tupfen, grau- und weißgestreiften, seidenen Kragenschoner, schwarze gestreifte Hose, schwarze, abgetragene Lackhalbschuhe, Stehkragen mit langem Selbstbinder.

Mitteilung von Anhaltspunkten bittet man der Staatsanwaltschaft, Kriminalpolizei oder der nächsten Gendarmerie, oder Polizeistation mitzuteilen.

Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt.

Schonzeit für Flugwild.

Unterm 21. Februar 1929 wurde vom Herrn Minister des Innern angeordnet, daß die Schonzeit für Enten, Schnepfen und das andere Sumpf- und Wassergeflügel sofort beginnt. Diese Anordnung wird mit Wirkung vom 15. März 1929 ab aufgehoben. Für das Flugwild treten also die gesetzlichen Schon- und Jagdzeiten wieder in Kraft.

Karlsruhe, den 14. März 1929. O.-Z. 19.
Bad. Bezirksamt. Abteilung III.

Gewerbeschulbesuch.

Das Schuljahr 1929/30 beginnt am 15. April. Die **Anmeldung** hat jedoch am 22. März zwischen 14 und 18 Uhr auf der Schulkanzlei, Adlerstraße 29, 2. Stock, zu erfolgen. Zu diesem Termin haben alle Schüler und Schülerinnen zu erscheinen, die Ostern oder im Laufe des Schuljahres in eine gewerbliche Lehre einzutreten beabsichtigen.

Karlsruhe, im März 1929.
Die Direktion.

Luftpost.

Der Luftpostverkehr auf der Fluglinie Nr. 40 — Frankfurt (Main)—Mannheim—Karlsruhe—Stuttgart und umgekehrt ist seit 1. März wieder aufgenommen. Seit diesem Zeitpunkt ist die Postanstalt auf dem Flughafen ½ Stunde vor dem Abflug, also um 10 Uhr und 14 Uhr 30, für die Annahme von Luftpostsendungen jeder Art geöffnet.

Auskünfte über die Schlußzeiten bei den einzelnen Flügen erteilt das **Postamt 2 (Hbhf.)**. Auch an den Luftpostbriefkasten beim Postamt 2 (Hbhf.), am Marktplatz (Internat. Apotheke), am Postamt 1 (Kaiserstr. Hauptpost) und am Flugplatz sind Schlußzeiten und Richtung der Flüge nebst Anschlüssen vermerkt.

Freitag, den 22. März, von 9—6 Uhr, 1. Zuzug schon

Herrschaftswohnung

in Zweifamilienhaus, Südl. Hildapromenade 9, 7 Zimmer mit Atelier, Bad, Zentralheizung, Garage, Garten etc. Zu erfragen
A. Henninger, Rheinstraße 36a.
Telephon 3626.

Schwerhörige

können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen mit unserem ärztlich empfohlenen Apparat sofort gut hören.

Neu: Kleinhörer mit regulierbarer Lautstärke.

Lautstark, ohne Nebengeräusch. Geeignet für jeden Beruf und jeden Zweck.
Unverbindliche Vorführung am
Zu vermieten auf 1. Juli 1929, eventl. **im Hotel Lutz in Karlsruhe.**

Deutsche Otophone Comp.,
G. m. b. H.,
Frankfurt a. M.-West,
Königstraße 71. Gegründet 1910.

Münchner Telegramm Zeitung
Ab 31. Dezember in Verbindung mit
Sport Telegraf

Im Sport-Telegraf berichten erstklassige Mitarbeiter über alle Gebiete des Sports, des Turnens und über alle Sportereignisse. Abonnement der „Münchner Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf" unverändert monatlich RM. 1.50, Einzelnummer 10 Pfennig.
Erscheint Montag früh, sowie Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Nachmittag. Abonnements nehmen entgegen alle Postämter, oder die Vertriebsabteilung der „Münchner Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf" München, Sendlinger-Straße 80. Fernruf 92611.
Probenummern auf Wunsch gratis

Zu vermieten

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe
e. G. m. b. H.
Wir haben auf 1. Mai d. J. zu vermieten:
1 Zweizimmerwohng. mit Mansarde u. sonstig. Zubeh. im II. St. des Hauses **Kriegsstraße Nr. 171.**
Bewerbungen von Mitgliedern woll. bis längstens Montag, d. 25. d. M., im Büro, Ettlingerstraße Nr. 3, erfolgen.
Die Verlosung findet am 26. d. Mts., abends 6 Uhr, daselbst statt.
Karlsruhe, den 18. März 1929.
Der Vorstand.

Zu verm. mehrere Alt- und Neubau-Wohnungen auf sofort od. später.
Fr. Rothdurft, Kaiserstr. 87, 1 Tr. Telephon 7457.

Kaiserstr. 114, 2 Tr., sind **6 Zimmer** nebst Zubehör, auch für gewerbl. Zwecke (Büro) geeignet, sofort oder später zu vermieten.

Schöne **5 Zimmerwohng.** mit Bad u. Zubehör, Kriegsstr., auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unt. Nr. 9195 i. Tagblattbüro erbeten.

Rüppurrerstr. 27, II. l. **möbl. Zimmer** mit elektr. Licht zu vermieten.

Gut möbl. Zimm. leicht heizbar, an nur sol. Herrn sof. zu vm. Uhlandstr. 3, II. **Burg.**

2 gr., freundl. möbl. Zimmer mit Küche b. gut Familie ab 15. März zu verm.: Karl-Friedrichstr. 12, III.

Möbl. Zimmer an sol. Herrn zu verm. Westendstr. 55, IV. b. Mühlburger Tor.

Gut möbl., sonnig., sep. **Zimmer** mit el. Licht an solid. Herrn zu vermieten. Viktoriastr. 10, 2 Tr.

Werkstätte, evtl. Lagerraum, mit oder ohne Büro zu vermiet.: Rüppurrerstraße 32.

Mietgesuche

Junger **Kaufmann** sucht z. 4. 4. 29 Wohnung, evtl. mit voller Verpfleg. Bevorzugt Roonstraße od. Nähe. Angeb. unt. Nr. 9196 ins Tagblattbüro.

Für berufstät. bess. Dame freundl. **möbl. Zimmer,** evtl. schöne Mans. in freier Lage, Nähe Mühlburg. Tor gef. Angeb. mit Preis unter Nr. 9210 ins Tagblattbüro erbeten.

Junger Mann sucht per 1. April einf. **möbl. Zimmer.** Angeb. unt. Nr. 9197 ins Tagblattbüro.

Gesucht ein Raum z. Unterstellen eines Marktwagens od. kl. Magazin. Angeb. mit Preis unt. Nr. 9207 ins Tagblatt. erbet.

Kapitalien

Darlehen auf Möbelsicherheit, Bürgschaft od. Hypothek, in beliebiger Höhe, mäßig. Zins, garant. reelle Bedienung. Angeb. an **Fr. Rothdurft,** Kaiserstraße 87, I.

5000-10 000 M. 12 000 bis 20 000 Mark auf Hypotheken auszuleihen durch **Aug. Schmitt,** Hirschstr. 43. Tel. 2117.

Zu verkaufen

– Haus – b. Bahnhof, 3½stöckig, neuzeitlich eingerichtet mit Etagenheizung ist preiswert zu verkauf., evtl. wird ein Bauplatz an fertig. Straße in Zahlung genommen. Angeb. unt. Nr. 9191 i. Tagblattbüro erbeten.

Häuser u. Geschäfte allerorts hat stets zu verkaufen **Georg Fleischmann,** Augustastraße Nr. 9. Telephon 2724.

Häuser-Verkauf.
(Oststadt) Doppelwohnhs. Steuer ℳ 60 000. Miete ℳ 4350. Preis ℳ 35 000.—.
Im Stadtzentrum mit Laden, Werkstätte 2c., neu umgebaut. ℳ 39 000.
Südstadt m. Laden u. Einfahrt, bei d. Ettlingerstraße. ℳ 36 000.
Südweststadt, 8× 3 Zimmer, Garten 2c. Miete ℳ 5000. Preis ℳ 45 000.—.
Altstadt m. Laden ℳ 15 000.—.
In Mühlburg, Haus mit Einfahrt 2c. 24 000 ℳ
Näheres durch
August Schmitt
Hypotheken—Immobilien, Hirschstr. 43. Tel. 2117.

Modernes **5 Zimmer-Etagenhaus** mit sofort beziehbarer II. Etage, Garten, weg. Wegzug günstig zu verk. Anzahl. ℳ 10 000—15 000. Preis ℳ 48 000. Haus ist in Ia Zustand. Angeb. unter Nr. 9215 ins Tagblattbüro erbeten.

In die Leitung ihrer **Badischen** Geschäftsstelle sucht hochangesehene

Lebensversicherung

einen erstklassigen

Fachmann

Tüchtigen Fachleuten, die bereits in einer ähnlichen Stellung oder als Oberinspektor nachweisbar erfolgreich tätig waren, ist Gelegenheit geboten, sich eine gut bezahlte, selbständige und dauernde Position zu schaffen. Bewerbungen mit Lichtbild sind zu richten unter **F. O. V. 167** durch **Rudolf Mosse, Karlsruhe.**

Streng vertraul. Behandlung zugesichert!

WIR SUCHEN
für unsere Niederlassung in Karlsruhe
KAUFMANN
Mitte 20, für Expedition und leichtere Kontorarbeiten, mögl. perfekt in Stenographie und Schreibmaschine. Eintritt sofort oder am 1. V. Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, Zeugnis-Abschriften und Lichtbild von nur guten Kräften erbeten unter **S. H 6946** durch **Rudolf Mosse, Stuttgart**

EIN FAULES EI

legt der Osterhase jedem Geschäftsmann ins Nest, der es versäumt hat, rechtzeitig zu inserieren. Was hilft nach Ostern die Erkenntnis, daß man durch Inserieren gute Geschäfte hätte machen können? Darum inseriere noch heute im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt der besten und kaufkräftigsten Kreise.

Anzeigen-Annahme des Karlsruher Tagblatts von 7½ bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle Kaiserstraße 203. Tel. 18—21.

Ia. hochverzinsliche Kapitalanlage.
Modernes neuerbautes
Doppelhaus
in feiner Weststadtlage, nahe Zentrum, voll vermietet bei noch niedriger Miete, ist bei ca. 20 000 ℳ Anzahlung sehr günstig **zu verkaufen. Anzahlung u. Kosten ca. 20% Verzinsung.** Angebote unter Nr. 9213 ins Tagblattbüro erbeten.

Bauplatz
ca. 700 qm in guter Wohnlage, Gartenteil, auch zur Erstellung eines Gartenwohnhauses oder gewerblicher Rückgebäude geeignet, günstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9206 ins Tagblattbüro erbeten.

Sehr billig zu verkaufen:

Geldschrank, 160/75	ℳ	200.—
Ladentisch mit Türen 130/70	ℳ	60.—
Warenschrank, 200/150	ℳ	40.—
Singer-Nähmaschine	ℳ	40.—
Spiegel mit Rahmen 150/80	ℳ	50.—
Konfektionsständer	ℳ	20.—
Damenbüsten mit Ständer	ℳ	12.—

Anzusehen nachm. von 4—6 Uhr.
Hugo Kahl, Kaiserstr. 209.

Für Schaufenster-Einrichtung
billig zu verkaufen:
2 Podien mit Parkettboden, 300/200,
2 Wandverkäfelungen, 300/150,
2 Paravent, 4teilig
Anzusehen nachm. von 4—6 Uhr.
Hugo Kahl, Kaiserstr. 209.

Offene Stellen

Anständig., braves **Mädchen** das kochen kann und über gute Zeugnisse verfügt, zum 2. April gesucht. Vorzust. bei Frau **H. Bettag,** Klauprechtstr. 5, II.

Ehrbares, fleiß., jung. **Dienstmädchen,** das arbeiten kann, für Haushalt u. Mithilfe im Laden per 1. April gesucht. Metzgerei **Zippelius,** Werderstraße 45, I.

Auf sof. od. 1. April **Köchin** gesucht, d. etw. Hausarbeit übernimmt. **Jahnstraße 10.**

Weg. Erkrankung d. jetz. Mädch. sof. ges. **Alleinmädchen,** auch **Aushilfe,** d. selbst. kocht. Zeugn. erf. Guter Lohn. Adr. im Tagblattb. zu erfr.

Tüchtig. **Dienstmädchen** tagsüber sofort zu kl. Familie gesucht. Zu erfrag. 11—1 und 5—7 Uhr. Frau **K. Heil,** Zähringerstr. 26, Vordh., II. St.

Waschfrau mit nur besten Empfehlungen gesucht. Boeckhstr. 24, III.

Stellengesuche

Köchin selbständig, sucht sof. Posten in gutem Restaurant od. kl. Hotel. Angeb. an **Ida Funk, Ulm a. Donau,** Bleichstraße 9.

— **Mädchen** — sucht Halbtagsstellung für Küche u. Hausarbeit in gut. Fam. auf 1. April. Gefl. Angeb. unt. Nr. 8990 ins Tagblattb. erbet.

Stellung gesucht in kl. pünktl. Haush. für 17jähr. fleißig. **Mädchen** mit etwas Kochkenntn. Angeb. unter Nr. 9209 ins Tagbl.

Tüchtig., nüchterner, 23jährig., lediger **Chauffeur** mit Ia Zeugn., sucht Stellung nur f. Reise- oder Personenwagen. Angeb. unt. Nr. 9193 ins Tagblattbüro erb.

Maurer-Lehrstelle gef. für mein. Sohn, 17 J., mittl. Reife. Gefl. Angeb. unt. Nr. 9212 i. Tagblattb. erb.

Erfahrener **Gärtner** fleiß., zuverläss., sucht Stellung. Angeb. unter Nr. 9194 i. Tagblattbüro erbeten.

Berdux

u. Pianos
Höchste Auszeichnungen
Mäßige Monatsraten
nur bei
Kaefer
Amalienst. 67

— Acker — ca. 14 Ar, ganz oder geteilt, Nähe Flugpl., zu verk. Näheres Amalienstr. 13, II.

Gartengelände (Weststt.), in zukunftsreicher Baulage, 30 m breit, eingefried., billig zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 9208 ins Tagblattbüro erb.

Küche
Büfett, Credenz, Tisch, 2 Stühle
Mk. 175.—
Möbel-Baum
Erbprinzenstraße 30

Gut erhaltenes **Speisezimmer** Eiche dunkel, Büfett, Kredenz, 6 Stühle, 2 Sessel, Uhr etc. billig zu verkaufen. **Thomas,** Geranienstr. 24, II.

Todes-Anzeige.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am Montag, den 18. März, meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Frieda Wolfmüller
geb. Schwall
im 65. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Wolfmüller, Schriftsetzer.

Beerdigung: Mittwoch, 20. ds. Mts., nachm. 5 Uhr, vom Trauerhaus, Pfarrstr. 57, Karlsruhe-Daxlanden.

Danksagung.

Für die uns in so überreichem Maße beim Heimgange unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters

Dr. med. Ludwig Wolff

erwiesene liebevolle Teilnahme und für die wundervollen Kranzspenden sagen wir innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Geboren.

Dr. Hermann Haufler und Frau Hedl, geb. Deppe, Karlsruhe, Sohn.

Gestorben.

Christian Constantin, Karlsruhe. — Helene Kuntze, Durlach. — Barbara Klenert, geb. Grob, Wolfartsweier. — Agathe Auth, geb. Leiner, Karlsruhe. — Theresia Müller, Wwe., geb. Dorkenwald, Karlsruhe, 71 Jahre. — Auguste Braun, geb. Beck, Karlsruhe. — Katharina Schneider, geb. Oberle, Furschenbach, 49 Jahre. — Elsa Lohrer, Offenburg, 24 Jahre.

Feine **Einzel-Möbel** zu verkaufen: Büfett, 170 cm mit Marmorplatte u. Spieg., Kleiderschrank m. Spiegel u. Kommode, rd. und oval, Tisch, Diwan, Armlehnstühle, Eiche u. Rotholz. **Koeppen,** Vorholzstr. 30, III.

Die preiswerten **Qualitäts-PIANO**
Krauss
Adam
Geissler
Bequeme Teilzahlg.
Rücknahme älterer Instrumente

SCHLAILE
PIANOLAGER
KARLSRUHE
KAISERSTR. 175
TEL. 330

2 fast neue **Kopier-maschinen** preiswert abzugeben. **Berg & Strauß,** Steinstraße 25.

Gut erhaltener **Kinderwagen** sehr billig zu verkauf. Sofienstr. 68, part.

Gartengrund gut gedüngt, wird unentgeltlich abgegeben. Näh. Dratsstraße 1.

Wertv., schwer eich. **Schrank** preiswert zu verkauf. Amalienstr. 13, II.

Möbel Kompl. Zimmer-Einrichtungen, sowie einz. Stücke in formvollendeter, gediegener Ausführung liefern sehr billig **Carl Thome & Co.** Möbelhaus, Herrenstraße 23, gegenüber der Reichsbank. Glänz. Anerkennungen. Auf Wunsch Zahlungserleicht.

Ausziehtische, 4 echte, mod. Lederstühle, mehrere schöne Diplomaten- u. and. Schreibtische, Nähmaschine versenkb., fast neu, Schreibtischstuhl mit Leder, Vertiko, Kommod., vol. Büfett, Bücherschrank, Waschkommode m. Marmor und Spiegelaufsatz, 1- u. 2tür. Schränke, wß. 2tür. Spiegelschrank, Korbmöbel, Tisch und 3 Sessel, Küchenschrke. Bänke f. Wartezimm. gepolst., Sofa, Chaiselongues, sehr bill. bei **Eug. Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Zu verkauf. ca. 1500 bis 1700 gebrauchte **Ziegel** gut erhalten. **Link,** Schützenstr. 84.

Ein Posten bereits neuer **Dantebüsten,** auch einzeln, abzugeb. Besichtigung erbeten. **G. Otto,** Roonstraße 14.

Pianos auf Teilzahlung bei **Ph. Hottenstein Sohn,** Karlsruhe, — Sofienstraße 8. — Repar., Stimmungen.

Hochzeit-, Cutaway-, Smoking- u. Frack-Anzüge, fast neu staunend billig abzugeb.: Kaiserstraße 53a II.

Kaufgesuche

Piano gebraucht aber gut erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. mit Ang. über Preis, Fabrikat u. Ausstattung unt. Nr. 9192 i. Tagblattbüro erbeten.

Papageikäfig zu kauf. gesucht. Angebote m. Angabe v. Größe u. Preis unt. Nr. 9204 ins Tagbl.

Reitpferde gut durchgeritten, scheufrei, für Leicht- und Schwergewicht geeignet, sofort zu kaufen gesucht.
Angebote mit Angabe des Alters, Preis unter Nr. 9198 ins Tagblattbüro erbeten.

Durch die Post die besten Grüße,
Durch „Lebewohl"* — — gesunde Füße!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich „ebenso gute" Mittel zurück.